Wolfgang Kramer

Völkischer Staat und Deutsche Gotterkenntnis

Wolfgang Kramer

Völkischer Staat

und

Deutsche Gotterkenntnis

1939

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Inhalt:

1. Zur Einführung 3
2. Was ist „Gott“ 5
3. Gott und Rasse 13
4. Die Macht der Weltanschauung 18
5. Die Macht des Rasseerbguts 30
6. Weltanschauung und Rasseerbgut 35
7. Ist Deutsche Gotterkenntnis zu hoch fürs Volk 38

Alle Rechte, insbesondere
das der Übersetzung, be-
hält sich der Verlag vor.

Printed in Germany

Preis —.60 *RM*

Druck von Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München.

1. Zur Einführung

Mancher Leser wird vielleicht schon bei der Überschrift Bedenken finden. Gotterkenntnis? Gott? Staat? so wird er sich fragen, was hat das miteinander zu tun? Will man etwa schon wieder Politik mit Religion verquicken? Und mancher wird sagen: Ich stehe im praktischen Leben, ich kümmere mich nicht um Gott, Gotterkenntnis und Religion.

Bevor ich hierzu Stellung nehme, wollen wir einen kurzen Blick in die Geschichte werfen. Vergegenwärtigen wir uns die Geschichte des jüdischen Volkes. Vor etwa 2500 Jahren haben diese Juden, wenigstens einige Rabbiner, den Plan gefaßt, die Herrschaft über die ganze Erde zu errichten. Ein ungeheuerlicher und zugleich lächerlicher Gedanke! Ein kleines unbedeutendes Völkchen, das körperlich untüchtig und alles andere als heldenmütig war, und das nicht einmal geistig Besonderes leistete, will die Weltherrschaft erringen! Und doch! Sehen wir uns heute die Juden an. Sie sind vor kurzem gar nicht so sehr weit von ihrem Ziel entfernt gewesen, und noch jetzt stellen sie eine Großmacht ersten Ranges dar. Sie können noch jetzt ihr Ziel erreichen! Wie haben diese Leute das gemacht? Sind sie wirklich so überragende Köpfe, mit denen wir einfach nicht mitkönnten? Nein! Der Schlüssel ihrer Macht liegt in ihrer Weltanschauung, in ihrem Gottglauben.

Weltanschauung im eigentlichen Sinne und Gottglauben ist dasselbe. Von einer Weltanschauung im eigentlichen Sinne kann man nur dann reden, wenn sie die letzten Fragen beantwortet, die Fragen nach dem Sinn des Menschenlebens, und wenn sie das Wesen des Göttlichen umsinnt. Diese Fragen beantwortet die jüdische Weltanschauung, die im alten Testament niedergelegt ist, auf ihre Weise. So lautet einer der Glaubenssätze im 5. Moses Kapitel, 7. Vers 16: „Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, Dein Gott, Dir geben wird." Das ist der Sinn des Lebens für den Juden: alle Völker zu fressen! Und „...die der Herr Dein Gott Dir geben wird." Gott selbst tritt also als der Helfer des jüdischen Volkes auf, als sein Oberhaupt. Das Weltherrschaftstreben und die Unterjochung der Nichtjuden sind damit zum Inhalt der Religion gemacht. Man bedenke, was das heißt! Die Weltanschauung, der Gottglaube, formt ja das Gewissen des Menschen und bestimmt so sein Handeln. Je-

der einzelne Jude ist so in den Dienst des Weltherrschaftstrebens seines Volkes gestellt. Auch der nichtreligiöse Jude wird diesen göttlichen Geboten umso lieber folgen, als ihm das ja auch noch persönliche Vorteile bringt. Der völkische Zusammenhalt des jüdischen Volkes und ein einheitliches Handeln sind so durch seine Weltanschauung bestens gewährleistet. Nur dadurch ist es möglich gewesen, daß das jüdische Volk trotz seiner Zerstreuung über die ganze Erde einen in sich geschlossenen Staat bildet, der straff geleitet wird. Nur so konnten die Juden die große Macht gewinnen, die sie tatsächlich errungen haben. *)

Wir wollen das den Juden nun nicht etwa nachmachen. Wir sehen aber, welche ungeheure Bedeutung eine Weltanschauung, welche die letzten Fragen beantwortet, für jeden einzelnen und für ein Volk hat.

Auch wir Deutschen brauchen eine Weltanschauung, die Antwort auf die letzten Fragen gibt. Aber wir ersehnen eine Weltanschauung, die über die letzten Fragen Wahrheit, nichts als Wahrheit gibt. Diese Voraussetzungen erfüllt die Deutsche Gotterkenntnis des Hauses Ludendorff vollauf. Das wird jeder selbst erkennen, je mehr er sich mit dieser Gotterkenntnis beschäftigt. Ich will nun im Folgenden einige Andeutungen geben, in welcher Weise Deutsche Gotterkenntnis einige wichtige Fragen löst. Wir wollen dann auch kurz untersuchen, wie sich die Lösung dieser Fragen auf unser staatliches, völkisches Leben und auf das Leben jedes Einzelnen auswirkt.

Selbstverständlich kann der Leser nicht erwarten, daß ich ihn mit der gesamten Gotterkenntnis vertraut mache. Das ist in einer so kleinen Schrift einfach nicht möglich, genau so wenig möglich, wie man etwa eine so kurze Abhandlung über das gesamte Christentum schreiben könnte. Ich kann nur Ausschnitte geben, die ihrerseits nicht einmal Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

*) „Israels Geheimplan der Völkervernichtung" von Dr. W. Matthießen, Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München

2. Was ist „Gott"

Wenn ich mich mit Bekannten, die über die Deutsche Gotterkenntnis noch nicht Bescheid wissen, über Deutsche Gotterkenntnis unterhalte, so wird mir immer wieder die Frage vorgelegt: Was stellst Du Dir eigentlich unter Gott vor? Die Antwort lautet: Nichts! Ich stelle mir Gott überhaupt nicht vor! Deutsche Gotterkenntnis steckt die Grenzen der Vernunft richtig ab. Sie lehrt: Gott kann mit der Vernunft nicht begriffen werden. Mit der Vernunft begreifen kann der Mensch nur die Erscheinungwelt, also was er sehen, hören oder sonst mit seinen 5 Sinnen wahrnehmen kann. Diese Erscheinungwelt ist der Vernunft restlos zugänglich. Da gibt es keine Grenzen. Gott aber ist jenseits aller Erscheinungen, er ist jenseits von Zeit, jenseits von Raum, jenseits von den Gesetzen von Ursache und Wirkungen. Er ist daher nicht begreifbar und ist daher auch nicht vorstellbar. Das hat schon unser großer Philosoph Immanuel Kant in seiner „Kritik der reinen Vernunft" vor 150 Jahren erwiesen. Deutsche Gotterkenntnis lehrt darüber hinaus: Gott ist nur erlebbar.

Der Leser denke hierüber bitte recht eingehend nach: Gott, Göttliches kann der Mensch nur erleben! Eine Erkenntnis von ungeheurer Tragweite! Ich werde nachher gleich zeigen, daß das keine hohle Phrase ist. Um die ganze Tragweite dieser Erkenntnis zu ermessen, betrachten wir zunächst einmal: wie verhält sich das Christentum zu dieser wichtigen Erkenntnis? Hält es die bereits von Kant erwiesenen Grenzen der Vernunft inne? Man kann ohne jede Übertreibung sagen: es tut genau das Gegenteil davon. Einerseits überschreitet das Christentum die Grenzen der Vernunft. Es stellt sich Gott vor. Es dichtet Gott menschliche Eigenschaften an und zwar nicht gerade die besten. Er liebt, haßt, straft. Ja das Christentum stellt sich Gott überhaupt als Menschen vor. Gott geht auf Erden umher, schließt mit dem Juden Abraham gegenseitige Verträge ab, z. B. den Vertrag, daß er Abrahams Samen segnet, während Abraham als Gegenleistung übernimmt, sich und alle männlichen Nachkommen beschneiden zu lassen (1. Moses, Kap. 17, Vers 66—14). Und im neuen Testament hören wir vom jüngsten Gericht, von Heulen und Zähneklappern usw.

Ich gebe zu: viele Deutsche haben sich das Christentum für ihre Bedürfnisse zurecht gemacht und stellen sich Gott idealer und mehr

vergeistigt vor. Aber es ist eben ein Irrtum, sich Gott überhaupt vorzustellen, zu glauben, daß er Schicksale lenkt, gütig ist, segnet und ähnliches.

Das Christentum überschreitet aber nicht nur die Grenzen der Vernunft, indem es sich Gott vorstellt. Es hört andererseits schon dort auf zu denken, wo die Grenzen der Vernunft noch nicht erreicht sind. Es verlangt blinden Glauben an Glaubenssätze, von denen sich jeder vernünftige Mensch sagt, daß sie unrichtig sind. Solche vernunftwidrigen starren Glaubenssätze nennt der Theologe mit dem Fachausdruck Dogmen. Solche vernunftwidrigen Dogmen sind z. B. das Dogma der Jungfrauengeburt, das Dogma der unbefleckten Empfängnis, das Dogma der Auferstehung und der Himmelfahrt und bei der katholischen Kirche u. a. noch das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes. Von allen diesen Dogmen sagt die Vernunft jedes gesunden Menschen: das kann nicht sein!

Man sage nur ja nicht: Ach, das interessiert mich nicht, das sind theologische Spitzfindigkeiten, mögen die Pfaffen verlangen, was sie wollen, ich glaube ja nicht dran. Für die Tatsache, daß die Kirchen blinden Glauben an vernunftwidrige Dinge verlangen und diesen Glauben mit Gewalt erzwingen wollen, sollte sich jeder interessieren, der sein Volk lieb hat. Denn diese Dogmen haben auf das nachhaltigste unsere Geschichte gestaltet. Der Streit um die Dogmen hat Spuren von Blut hinterlassen, gegen welche die Schlächtereien eines Stalin Kinderspiele sind. Ich erinnere an die Pariser Bluthochzeit im Jahre 1572, bei der im Auftrag des Papstes im Laufe von 3 Tagen über 30 000 Hugenotten (so nennt man die französischen Protestanten) von den Katholiken geschlachtet worden sind. Ich erinnere an die Schlächtereien im 30jährigen Glaubenskriege, der von den 18 000 000 Einwohnern Deutschlands nur 4 000 000 übrig ließ. Ich erinnere an die Hexen- und Ketzerverbrennungen, die viele Millionen Opfer von Menschen gefordert haben. Das waren doch letzten Endes Auswirkungen der Dogmen, gegen die sich der gesunde Menschenverstand und die Volksseele aufbäumten.

Wir sehen also: in jeder Hinsicht verstößt das Christentum gegen die Erkenntnis von den Grenzen der Vernunft. Auf dem Gebiet des Göttlichen, das man nur erleben kann, macht es sich Begriffe und Vorstellungen. Auf dem Gebiet der Erscheinungwelt, auf dem nur der Vernunft walten sollte, verlangt es Ausschaltung der Vernunft und blinden Glauben. Furchtbar sind die Folgen dieser Irrtümer für die ganze Menschheit, insbesondere aber für unser Volk gewesen und sind es noch. Da kann man ermessen, welchen unendlichen Segen es bedeutet, wenn diesen Irrtümern endlich die klare Erkenntnis entgegengestellt wird: mit der Vernunft kann der Mensch nur die Erscheinungwelt begreifen. Er kann sich nur das vorstellen, was er mit seinen 5 Sinnen wahrnehmen kann. Gott, das Göttliche kann der Mensch sich dagegen nicht vorstellen, sondern kann es nur erleben.

Was heißt denn nun eigentlich „Gott erleben"? Frau Ludendorff meint damit einen Zustand des Überbewußtseins, ein Gehobensein, ein Entrücktsein, ein heiliges Erleben, erhaben über den Alltag. Man kann diesen Zustand nicht näher beschreiben. Er ist bei jedem Menschen anders. Etwas Mystisches ist keineswegs damit gemeint. Dies wird am klarsten, wenn Frau Ludendorff uns darauf hinweist, wann, worin wir Gott erleben: in jeder wahrhaft edlen Tat, in der Liebe zum Guten, im Hasse gegen das Böse, im Erleben der Schönheit der Natur, vor allem im Erleben seelenvoller Musik und jedes Kunstwerks. Hiernach lassen sich, wie Frau Dr. Ludendorff in ihrem Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" eingehend nachweist, 4 Gebiete unterscheiden, auf denen für den Menschen ein Gotterleben möglich ist. Der Mensch kann Gott erleben: im Streben zum Guten, im Streben zum Schönen, im Streben zum Wahren und in Liebe und Haß.

Ich will das kurz erläutern. Aber ich betone nochmals: was ich im Rahmen dieser kleinen Schrift sagen kann, ist alles andere als vollständig. Wer eine erschöpfende Darstellung dieses Gebietes haben will, muß das Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" lesen.

Was versteht Frau Ludendorff unter dem Wunsch zum Guten, unter „gut"? Es ist bezeichnend: was „gut" ist, läßt sich nicht richtig erklären, definieren. Und das ist sehr einleuchtend: es handelt sich ja um einen göttlichen Wunsch, um ein Gebiet des Gotterlebens. Gott kann man, wie wir gesehen haben, nicht mit der Vernunft erfassen, also auch nicht erklären, definieren, sondern nur erleben. Frau Dr. Ludendorff schreibt im „Triumph des Unsterblichkeitwillens" (S. 214) über diesen Wunsch zum Guten:

> „Das Charakteristische dieses Wunsches zum Guten besteht darin, daß er unabhängig von der Nützlichkeit, der Zweckmäßigkeit im Daseinskampfe seine Werte aufstellt, weder immer zwecklos, noch immer zweckwidrig ist. Ferner müssen wir ausdrücklich betonen, daß es der menschlichen Vernunft niemals gelungen ist und auch nie gelingen kann, den Begriff „gut" zu „definieren". Alle Versuche müssen scheitern und tragen sehr oft das Gepräge der Phrase. Der Mensch kann immer nur Handlungen aufzählen, die dem Wunsch zum Guten entsprechen. Er kann auch von mehreren Handlungen, die in einem Augenblicke möglich wären, die bessere und die beste von allen herausgreifen, aber jeder Mensch wird dabei in einem anderen Grade des Verständnisses für diesen Wunsch zum Guten entscheiden. Lange hat man geglaubt, daß der Begriff des Guten zwar nicht vollkommen zu definieren sei, daß aber jeder Mensch einen unbestechlich sicheren Maßstab des „Guten" in sich trage, das schon erwähnte Gewissen, das sich als Unruhe, als „böses Gewissen" nach einer bösen Handlung regt und als „gutes Gewissen" eine Handlung als gut bezeichnet. Aber die Vorstellung, dieses Ge-

wissen sei eine zuverlässige Wertung, eine „Stimme Gottes" in uns, ist einer der unheilvollsten Irrtümer und hält die Menschen in unbeschreiblichem Grade von der Vervollkommnung fern. Es gibt garnichts in der ganzen Welt der Erscheinung, was so wenig zuverlässig wäre, wie die „Stimme des Gewissens". Sie ist bei einem moralisch hoch entwickelten Menschen ein Seismograph (so heißt ein Gerät zum Erdbebenmessen), der auf die geringsten Abweichungen mit einem großen Ausschlage antwortet, und sie ist bei anderen ein plumper schwerfälliger Apparat, der bei den stärksten Erschütterungen nur einen ganz schwachen Ausschlag zeigt. Aber viele Gewissen sind nicht so einheitlich in der Empfindlichkeit, es zeigen sich da die unwahrscheinlichsten Mischungen. Ein Mensch kann z. B. eine solch plumpe schwer bewegliche Gewissensmaschine auf allen Gebieten des moralischen Handelns besitzen, sein Gewissen ist aber in Bezug auf die herrschende Unmoral, die sich Gesellschaftmoral nennt, ein hochempfindlicher Seismograph. Es gibt ferner z. B. in einem Gebirgsdörflein eine Gemeinde, die für den Begriff des Stehlens ein merkwürdig stumpfes Gewissen hat, aber in Bezug auf eine Art des Diebstahls, den Holzdiebstahl, ist ihr Gewissen ein empfindlicher Seismograph.

Ja, die Verschiedenheit der verschiedenen Gewissen ist so groß, daß sie sich inhaltlich bei verschiedenen Menschen vollkommen widersprechen, sodaß ein Mensch bei Handlungen ein gutes Gewissen hat, die der andere verwirft und umgekehrt. Wie unzuverlässig das Gewissen der Menschen ist, ersehen wir ja allein schon aus den widersprechenden Morallehren verschiedener Zeiten und Völker und den grauenvollen Massenmorden, die Juden und Christen im Namen ihres Gottes veranlaßten.

Der Begriff des Guten ist also weder durch die Vernunft noch durch das innere Erleben vollkommen zu fassen, es sei denn, daß ein Mensch sich bis zur Vollkommenheit umschuf, eine Möglichkeit, über die wir noch eingehender nachdenken werden."

Ich möchte noch hervorheben, daß der Wunsch zum Guten, wie Frau Ludendorff eingehend nachweist, über jeden Zweck erhaben ist. Wenn man mit seinem Gutsein irgendwelche Zwecke verfolgt, insbesondere Lohn ernten oder Strafen meiden will, dann ist man nicht mehr gut. Darum ertötet die christliche Lehre den Wunsch zum wahren Gutsein, weil sie überall und überall Strafandrohungen und Lohnverheißungen aufstellt. Das kennzeichnende Beispiel ist das 4. Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren! Warum? Auf daß Dirs wohl gehet und Du lange lebest auf Erden! Solche und ähnliche Zweckverbindungen sind im alten wie auch im neuen Testament stets an göttliche Gebote geknüpft. Der Christ hofft bei allem seinem guten Tun auf himmlischen Lohn und entwürdigt dadurch seine Taten.

Nun einige Worte über das Gotterleben im Wunsch zum Schönen. Auch was „schön" ist, läßt sich nicht erklären. Man kann höchstens aufzählen, was man schön findet und was man am schönsten findet. Der Grund dafür ist der gleiche wie beim Wunsch zum Guten. Es handelt sich um ein Gotterleben, und Gott kann man nicht mit der Vernunft erfassen, also auch nicht erklären. Wo kann man denn nun Gott im Schönen erleben? Nun, überall da, wo es schön ist. Der eine erlebt es beim Anblick der schönen Natur. Wem ist es nicht schon ergangen, daß er beim Anblick einer schönen Landschaft von deren Schönheit überwältigt gewesen ist! Das ist ein Erleben Gottes. Ein anderer hat das gleiche Erleben beim Genuß eines Kunstwerkes. Versunken steht er vor einem Bildwerk. Entrückt lauscht er einem Werk Beethovens oder eines anderen Meisters. Er fühlt sich innerlich gehoben, erschüttert. Er kann selbst nicht sagen, was in ihm geht. Er erlebt Gott.

Auch hier wieder ein völliges Erhabensein über alle Zweckmäßigkeiterwägungen, wie es bei allen göttlichen Wünschen der Fall ist. Ich muß mich mit diesen kurzen Andeutungen begnügen. Im „Triumph des Unsterblichkeitwillens" ist dies nach allen Richtungen hin beleuchtet.

Der dritte göttliche Wunsch ist der Wunsch zur Wahrheit. Dieser Wunsch ist weit mehr als die anderen göttlichen Wünsche mit der Vernunft verwoben. Denn die Gesetze der Logik, also der Vernunft, sind das Rüstzeug, mit denen Wahrheit gefunden wird. Wegen dieser innigen Verwebung mit der Vernunft kann man auch mit der Vernunft erklären, definieren, was Wahrheit ist. Frau Ludendorff definiert: Wahr ist, was mit dem Tatsächlichen übereinstimmt. Und doch zeigt Frau Ludendorff, daß auch die Wahrheit göttliche Züge trägt. Der Drang des Menschen nach Wahrheit, nach Erkenntnis hebt ihn über das Diesseits hinaus und läßt ihn Göttliches erleben. Dieser göttlich gerichtete Drang nach Erkenntnis lebt in allen großen Forschern. Er ist wie alle göttlichen Wünsche erhaben über Zweckmäßigkeiterwägungen und Lohnhoffnungen. Ja, er lockt den Forscher weiter zum Forschen nach Erkenntnis, selbst wenn ihm dies Lebensgefahr bringt. Denken wir z. B. an den Forscher Wilhelm Filchner, der trotz aller Lebensgefahren, die er überstanden hat, an seiner Forscherarbeit festhält. Denken wir nur ferner an die grausamen Kämpfe, welche christliche Priester gegen solche Forscher führten. Die gottdurchdrungenen Wahrheitsucher litten lieber den Tod durch christliche Priester, ehe sie von ihren Forschungen ließen. Ich erinnere nur an den großen italienischen Forscher Giordano Bruno, der sein Forschen nicht ließ, bis er schließlich nach jahrzehntelangen Folterungen im Jahre 1601 durch das Inquisitiongericht verbrannt wurde.

Eng zusammen damit hängt ein weiteres Gebiet des göttlichen Wunsches zum Wahren. Ich meine die Wahrheitliebe, die Wahrhaftigkeit im Leben und Handeln. Gerade auf diesem Gebiete ist als

Auswirkung des Judentums und Christentums, die beide den Listkampf als Tugend werten, eine entsetzliche Verwilderung auf allen Gebieten des Lebens eingetreten. Im Handelswesen und in der Politik gilt Wahrhaftigkeit als Dummheit, Verlogenheit als Klugheit. Mancher wird sagen: In Angelegenheiten des Herzens, in rein menschlichen Dingen ist Wahrhaftigkeit durchführbar, aber im Daseinskampf des Einzelnen und des Volkes muß man mit den Wölfen heulen, wenn man sich nicht zu Grunde richten will. Frau Ludendorff beweist demgegenüber, daß das ganz falsch ist. Wenn man in Gefahr ist, auf die Lügen eines anderen hereinzufallen, so hilft es einem nichts, wenn man selbst auch noch lügt. Man wird trotzdem hereinfallen, wenn man die Lügen des Gegners nicht durchschaut. Also aufs Durchschauen der Lügen der anderen kommt es an. Und da ist der Wahrheitliebende dem Lügner sogar überlegen. Sein Blick wird durch den eisernen Willen zur Wahrheit so geschärft, daß er besser als der Mensch, der sich um die Wahrheit nicht kümmert und lügt, die Ränke seiner Mitmenschen durchschauen lernt.

Dieser unbeugsame Wille zur Wahrheit, der nie und unter keinen Umständen Ausnahmen, Notlügen, auch nicht die kleinsten Verdrehungen zuläßt, hat noch eine wichtige Auswirkung: er weckt in den anderen Menschen ebenfalls den Willen zur Wahrheit. Wohl kaum etwas anderes wirkt so anfeuernd auf die Mitmenschen, als wenn ein edler Mensch sich stolz zur Wahrheit bekennt. So hilft er unbewußt mit, andere Menschen der Vollkommenheit näher zu führen. Der Leser wird es verstehen: ein solcher stolzer unbeugsamer Wille zur Wahrheit ist etwas Göttliches. Ein solcher Wille zur Wahrheit stellt ein Erleben Gottes dar. Welche Revolution würde es für unser gesamtes Volksleben bedeuten, wenn dieser eiserne Wille zur Wahrheit im Volke geweckt wird.

Und doch zeigt Frau Ludendorff, daß in einem Falle die List erlaubt ist, sogar geboten ist: zur Notwehr in schwerer Gefahr. Werde ich rechtswidrig angegriffen und kann ich mit einer List den Angriff abwehren, nun, so darf ich selbstverständlich von der List Gebrauch machen, genau so wie ich von jeder anderen Waffe Gebrauch machen darf. Das ist aber keine Ausnahme von dem göttlichen Willen zur Wahrheit. Die Abwehrhandlung ist nicht unmoralisch, auch nicht moralisch, sondern amoralisch; sie hat mit Moral nichts zu tun.

Wir kommen nun zum Gotterleben in Haß und Liebe. Wer die Werke von Frau Ludendorff noch nicht kennt, wird vielleicht denken: Haß hat doch mit dem Göttlichen nichts zu tun. Aber Frau Ludendorff zeigt uns, daß auch Haß göttlich sein kann, nämlich dann, wenn er sich gegen Widergöttliches richtet. Er richtet sich gegen den Störenfried des Gotterlebens, gegen die Materialisten, Verlogenen usw. Er richtet sich vor allem gegen die Feinde des Volkes. Dieser Haß hat mit dem Haß, der aus Neid, Mißgunst und anderen niede-

ren Beweggründen kommt, nichts gemein. Frau Ludendorff sagt im „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ (S. 403):

„Dieser kraftvolle geniale Haß ist frei von Zank, Rachsucht, Bosheit, Neid, Mißgunst, Habgier. Er kennt nur einen sehnlichen Wunsch, in all diesen Menschen, die er hassen muß, das Göttliche erwachen und erstarken zu sehen. So ist er in jedem Augenblicke des Lebens bereit, mit herzinniger Freude festzustellen, daß sein Haß nachlassen darf und der Gehaßte einen Schritt weiter zur Höhe tat. Jederzeit hilft er ihm gern bei diesem Aufwärtsschreiten. Aber zu einem ist er niemals bereit: sich durch das gemeinsame Leben mit einem solchen Menschen das Jenseitserleben verkümmern zu lassen...“

Über die Liebe sagt Frau Ludendorff im „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ (S. 404):

„Der göttlich Hassende hat selbstverständlich auch eine von Jenseitswünschen geleitete göttliche Wahlliebe zur Seite. Er gibt die von Krischna gelehrte, vom Christentum nachgesprochene wahllose Nächstenliebe als unmoralisch bewußt auf. Er liebt nicht wahllos wie „die Sonne, die über Gerechte und Ungerechte“ in gleicher Weise scheint. Er darf die Totengräber des Gotterlebens selbst dann nicht lieben, wenn sie die nächsten Angehörigen sind. Die wahllose Liebe der Blutsverwandten ist ihm Unmoral, erst recht aber eine wahllose Liebe, die von Sippenpflicht und Volkspflicht nichts weiß. Die ernste Prüfung des Charakters seines Mitmenschen schafft die Grundlage für Lieben oder Hassen, und als Vorbedingung der Erhaltung einer verwandtschaftlichen Vertraulichkeit verlangt unsere Moral die Wahlverwandtschaft der Genialität unter den Volksgeschwistern.“

Ferner sagt Frau Ludendorff S. 414:

„Deine Liebe und dein Haß sei geleitet von den göttlichen Wünschen und im gleichen Sinne gegen dich und andere gerichtet.

Zu solcher Liebe und solchem Haß mußt du dich selbst und die anderen wahrhaft erkennen, dir vor allem der Stufe deiner Vervollkommnung klar bewußt sein.

Eine solche Liebe und ein solcher Haß verbietet wahllosen Opfersinn und wahllose Selbstfürsorge.

Dein Wille sei Erlöser des Gotterlebens, wo immer es in Fesseln liegt; dies ist die Macht und der tiefe Sinn eines solchen Liebens und eines solchen Hassens.

Dein Handeln sei getragen von der stolzen Erkenntnis der Verantwortung und dem unerbittlichen Ernste der Unwiderruflichkeit, der dir verbietet, dir und anderen ungöttliches Tun zu vergessen und dir durch Gemeinschaftleben mit Unerlösten immer aufs neue das Jenseitserleben zerstören zu lassen.

Nur so wirst du dir und anderen ein Führer zur Höhe der Vollkommenheit."

Das mag als kurze Andeutung darüber genügen, was Frau Ludendorff über die Menschenliebe sagt. Sie sagt tatsächlich unendlich viel mehr. Sie spricht ferner über die Liebe zwischen Mann und Frau, über die Minne, über die Verbildungen und Gefahren dieser Liebe. Aber gerade diese Liebe zwischen Mann und Frau kann reinstes Gotterleben sein.

Ich muß mich hiermit begnügen. Der Leser wird aus diesen kurzen Andeutungen vielleicht entnehmen können, was Deutsche Gotterkenntnis mit Gotterleben meint. Das eine bitte ich festzuhalten und sich besonders einzuprägen: Deutsche Gotterkenntnis macht keinerlei Vorschriften oder auch nur Empfehlungen, wie dieses Gotterleben vor sich zu gehen hat. Diesen Fehler machen die Religionen, insbesondere das Christentum, indem sie Vorstellungen über Gott vorschreiben, aber auch indem sie bestimmte Kultvorschriften, Brauchtümer, Liturgien einführen und so das Gotterleben an bestimmte Formen fesseln wollen. Das alles lehnt Deutsche Gotterkenntnis schärfstens ab. Denn es handelt sich um Übergriffe der Vernunft, die ein wahres Gotterleben zerstören. Sie bewirken nur ein Scheingotterleben. Wahres Gotterleben ist ureigenstes Gebiet jedes einzelnen, in das sich niemand einmischen darf. Zu diesem wahren Gotterleben führt Deutsche Gotterkenntnis heran, nicht einen Schritt weiter.

Man kann die Bedeutung und Tragweite dieser Dinge gar nicht überschätzen. In ihnen liegt der Schlüssel zur Priestermacht, aber auch der Schlüssel zur Überwindung der Priestermacht. Durch Übergriffe der Vernunft ins Göttliche, durch Gottesvorstellungen werden die Menschen seelisch an die Priester gekettet. Jede Gottesvorstellung tut das, auch der bloße Glaube an einen schicksalleitenden Gott, zu dem ja der Priester ein Mittler ist, ja selbst das bloße Sichberauschen an der kirchlichen Liturgie. Denn durch sie wird in dem betreffenden Gläubigen ein Scheingotterleben hervorgerufen, welches nur der Priester vermittelt und das ihn daher in eine Abhängigkeit zum Priester bringt, ohne daß der Gläubige es überhaupt merkt. Das ist die wahre Grundlage, der Angelpunkt der Priestermacht und zwar der Priester aller Religionen: die Vernunftvorstellung über Gott. Mit Vernunftvorstellung über Gott steht und fällt daher jede Priestermacht. Mit Vernunftvorstellungen über Gott steht und fällt Rom und auch die geistige Macht Judas. Beseitigen wir die Vernunftvorstellungen über Gott, führen wir das Volk zum wahren Gotterleben, so schlagen wir den Priestern das Mittel aus der Hand, mit dem sie die Seelen der Völker beherrschen.

3. Gott und Rasse

Aber noch eine weitere wichtige Erkenntnis über das Gotterleben möchte ich hier anführen, die uns Frau Dr. Ludendorff gibt. Das Gotterleben ist, wie wir sahen, ureigenste Angelegenheit jedes einzelnen, in das sich niemand einmischen darf und das keinen Zwang duldet. Da nun das Seelenleben jedes Menschen verschieden ist, so ist auch das Gotterleben jedes Menschen verschieden.

Und doch gibt es, wie uns Frau Dr. Ludendorff beweist, Gemeinsamkeiten im Gotterleben bei den Angehörigen derselben Rassen, und die einzelnen Rassen unterscheiden sich untereinander ganz wesentlich in ihrem Gotterleben. Ja, im Gotterleben liegt überhaupt der wichtigste Unterschied zwischen den Rassen. Dieser Unterschied ist viel wichtiger als der Unterschied in der Hautfarbe, in der Haarfarbe und im Körperbau.

Der Unterschied liegt im Rasseerbgut begründet. Das Rasseerbgut ist nicht etwa ein hohles Phantasiegebilde. Der Wissenschaftler, der Arzt, versteht darunter eine Reihe von Eigenschaften der menschlichen Seele, die im Unterbewußtsein ruhen. Diese Eigenschaften bestimmen die Art und Weise, wie der Angehörige der Rasse Gott erlebt, wie er sich zu Gott einstellt.

Nach dieser Einstellung zu Gott lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden, die sich trotz aller Vielgestaltigkeit des Gotterlebens voneinander abheben. Frau Dr. Ludendorff gebraucht hierfür einen überaus treffenden Bildvergleich. Eine schräge Berglehne liegt vor uns. Am Fuße des Berges liegt ein Tal. Aber dort, wo der Berg ins Tal einmündet, geht es sogleich hinunter in einen tiefen Schacht senkrecht in die Erde. An diesem Bergabhang und in diesem Schacht stehen die einzelnen Menschen bei ihrer Geburt je nach ihrem Rasseerbgut, aber auch je nach ihrem persönlichen Erbgut.

An diesem Bilde wird uns klar, daß es nach dem Erbgut zwei grundlegend verschiedene Einstellungen zu Gott gibt. Wer im Tal oder auf der Berglehne steht, steht im vollen Sonnenlicht, er ist Gott nahe. Wer höher auf dem Berge steht, ist der Sonne, also Gott noch näher als derjenige, der tiefer steht. Alle die oberhalb des Schachtes stehen, auch der Talbewohner haben ein gottnahes Erbgut.

Ganz anders ist es mit denen, die im Schacht stehen. Der Schacht empfängt zwar durch seine Öffnung von oben etwas Sonnenlicht.

Aber dieses Licht ist spärlich. Es dringt nicht weit nach unten. Wer im Schacht steht, trägt ein gottfernes Erbgut in sich. Der eine steht tiefer, der andere höher, der eine ist gottferner, der andere weniger gottfern. Und man beachte wohl: wer noch im Schacht, aber nahe seiner Öffnung steht, mag demjenigen, der am Schachtrande, aber außerhalb des Schachtes steht, noch so ähnlich sehen. Es ist trotzdem ein grundsätzlicher schwerer Unterschied in ihrem Erbgut, in ihrem Gotterleben: der eine trägt, wie Frau Dr. Ludendorff sagt, eine Schachtreligion, der andere eine Lichtreligion in seinem Erbgut.

Frau Dr. Ludendorff hat die Unterschiede der Schacht- und Lichtreligion in ihrem Buch „Selbstschöpfung" ganz eingehend behandelt. Ich möchte hier nur einige wichtige Kennzeichen der Schachtreligionen und der Lichtreligionen nennen.

Die Schachtreligion ist entstanden aus einem überstarken Erkennen der menschlichen Unvollkommenheit, verbunden mit der Angst vor den Folgen dieser Unvollkommenheit. Wir sehen bei solchen Rassen ein starkes Erleben der eigenen Sündhaftigkeit, der Ohnmacht, der Hilfe- und Gnadebedürftigkeit. Solche Rassen versuchen, durch Opfer, Gehorsam, angstvolles Beten und allerlei Übungen diese Gnade zu erlangen. Sie klammern sich an Aussprüche, die der Gott oder die Götter als Antwort auf ihre Gebete gegeben haben. Sie sehen in diesen Antworten Offenbarungen und kommen so dazu, unantastbare, ewig gleichbleibende Gebote aufzustellen, die Gott angeblich selbst gegeben hat. Daß bei solchen Rassen Priester den Weg zu Gott vermitteln müssen, ist selbstverständlich. Es ist die notwendige Folge von dem starken Gefühl der Sündhaftigkeit, der Unvollkommenheit, der Ohnmacht vor Gott. Und noch eins: Rassen, die eine Schachtreligion in ihrem Erbgut tragen, haben von Anfang an in ihrer Geschichte ganz scharf umrissene klar gefaßte Gottlehren, Dogmen und scharf und klar gefaßte Gebote für alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Vernunftwidrige Dogmen sind für solche Rassen keine Gefahr. Die Dogmen legen ihre Denk- und Urteilskraft nicht lahm. Denn sie wagen gegenüber ihrem Gott gar nicht zu denken. Freudig fügen sie sich dem Dogma und seinen Geboten, ohne sich um deren Inhalt zu kümmern. Für sie ist schon der Gehorsam gegenüber Gott ein tiefes Gemütserleben, ein Trost, ein Quell der Kraft. Glaubenszwang ist daher für die Schachtreligion eine Selbstverständlichkeit.

Ganz anders ist es mit den Völkern, die eine Lichtreligion im Erbgut tragen. Sie sind erfüllt vom Vertrauen auf die göttlichen Wünsche. Sie sind erfüllt von der eigenen Macht und Stärke. Sie bedürfen keiner Gnade, keiner Erlösung von den Sünden durch fremde Hilfe. Für sie ist es selbstverständlich, daß der innerste Kern der Seele gut ist. Sie kennen nicht Gehorsam und Knechtssinn dem Göttlichen gegenüber, sondern fühlen sich zu Gott hingezogen als dem

seelisch Verwandtesten auf dieser Erde. Nicht aus Gehorsam wollen sie handeln, sondern sie wollen alles freiwillig tun. Ein Volk mit einer Lichtreligion empfindet jeden Zwang, den man auf dem Gebiet des Glaubens oder der Überzeugung, überhaupt auf dem Gebiet der göttlichen Wünsche ausübt, als artfremd. Nichts ist ihm so verhaßt wie ein solcher Glaubenszwang. Nein, freiwillig will es handeln. Ein solches Volk kennt keine überlieferten unantastbaren Gottesoffenbarungen. Jeder erlebt Gott auf seine Weise.

Auch die Lichtreligion beruht auf einer seelischen Tatsache, nämlich auf dem Drang nach dem Göttlichen, dem gotterfüllten Ich, wie Frau Dr. Ludendorff sagt. Aber ein Volk mit einer Lichtreligion im Erbgut übersieht leicht die andere seelische Tatsache, welche die Schachtreligion gerade übermäßig betont: die menschliche Unvollkommenheit. Ein solches Volk steht deshalb in der Gefahr, die angeborene Unvollkommenheit zu vergessen, ja zu leugnen und im Wahn der Gottgleichheit zu leben. Dabei vergißt es nur zu leicht, das Göttliche in der Seele zu entwickeln. So steht es in großer Gefahr, das Göttliche in sich zu ersticken.

Aber noch eine weitere Gefahr besteht für ein Volk mit einer Lichtreligion. Wie ich schon sagte, kennt es im Gegensatz zur Schachtreligion keine starren Gottlehren. Nur dunkle Ahnungen hat es über Gott, die es in bilderreichen Dichtungen und Mythen ausdrückt. Es hat daher nicht so klare sittliche Wertungen für sein Handeln wie ein Volk mit einer Schachtreligion. Nur zu leicht läßt es daher — namentlich in Stunden der Gefahr — die seelische Geschlossenheit und innere Festigkeit vermissen. Unser Deutsches Volk bildet ein kennzeichnendes Beispiel dafür in seiner langen Geschichte. Ich denke an die Kämpfe der Germanen mit den Römern, an die Zerissenheit im Mittelalter und bis in die jüngste Zeit. Die völkische Geschlossenheit des Weltjudentums ist dagegen das Gegenbeispiel für die zwangsläufige Geschlossenheit eines Volkes mit einer Schachtreligion.

Die Unklarheit im Gottahnen bei einem Volk mit einer Lichtreligion birgt aber noch weitere Gefahren. Unternimmt es jemand, einem solchen Volk eine Schachtreligion mit ihren klaren Gottlehren aufzudrängen — man denke nur an das Aufdrängen des Christentums gegenüber den Germanen — dann hat ein solches Volk nichts, was es diesen klaren Gottlehren ebenso klar entgegenstellen könnte. Das unklare Gottahnen ist dem nicht gewachsen. Ein solches Volk unterliegt der Schachtreligion. Es übernimmt sie und geht an ihr, wie wir noch sehen werden, zwangsläufig zu Grunde. Erst wenn ein solches Volk sich zum klaren Gotterkennen durchgerungen hat, wenn es die Grenzen der Vernunft erfaßt und erkannt hat, daß Gott nicht vorstellbar, sondern nur erlebbar ist, wenn es den Sinn seines Lebens darin erkannt hat, daß es in sich Einklang mit dem Göttlichen schafft, dann kann es ebenso klare Wertungen und Gesetze aufstellen, dann hat es etwas, was es den Gottlehren der Schachtreligion

entgegenstellen kann. In gleicher Geschlossenheit, in gleicher Sicherheit, in gleicher Festigkeit steht es der Schachtreligion gegenüber, aber unendlich überlegen an Klarheit und Folgerichtigkeit. Nun erst kann seine Geschichte einen anderen Verlauf nehmen. Das Fremdwerk der Schachtreligion kann abgestreift werden, und klare artgemäße Wertungen treten an ihre Stelle. Unüberwindlich steht dann ein solches Volk in der Geschichte.

Wir sehen, welche riesigen grundsätzlichen Unterschiede zwischen einer Schachtreligion und einer Lichtreligion bestehen.

Ob nun ein Mensch eine Schachtreligion oder eine Lichtreligion in seinem Unterbewußtsein trägt, ob er also — in unserem Bilde — in Schacht steht oder auf dem Berg, darüber entscheidet sein Rasseerbgut. Wie tief der Niederrassige im Schacht steht oder wie hoch der Edelrassige auf dem Berge steht, darüber entscheidet nicht das Rasseerbgut, sondern sein persönliches Erbgut, d. h. also die Erbeigenschaften in seinem Unterbewußtsein, die den angeborenen Charakter des Einzelwesens ausmachen. Überwiegen bei einem Edelrassigen die edlen Eigenschaften, so steht er nahe dem Gipfel des Berges, überwiegen die unedlen Eigenschaften, so steht er im Tal. Überwiegen bei einem Niederrassigen die edlen Eigenschaften, so steht er hoch oben im Schacht, überwiegen die unedlen Eigenschaften, so ist er tief drin.

Aber, man beachte wohl! So ist der Standpunkt des Menschen bei seiner Geburt. Damit ist noch lange nicht gesagt, wo er während des Lebens und bei seinem Tode steht. Deutsche Gotterkenntnis zeigt uns nämlich, daß der Mensch trotz allen Rasseerbguts, trotz allen persönlichen Erbguts, trotz aller äußeren Umstände, in denen er lebt, völlig freie Wahl hat, wie er sich weiter entwickelt. Wer hoch auf dem Berge steht, also edles Rasseerbgut und edelstes persönliches Erbgut in sich trägt, kann nach unten schreiten bis tief in den Schacht hinein. Umgekehrt kann der Schachtbewohner nach oben auf den Gipfel klettern. Die meisten Menschen bewegen sich so auf dem Berge oder im Schacht auf und nieder. Sie schwanken. Mal handeln sie gottnäher, mal gottferner. Sich zu einer einheitlichen Haltung umzuschaffen, gelingt nur den wenigsten Menschen. Die meisten Menschen bleiben schwankend, bleiben unvollkommen.

Aber es gibt auch Menschen, die sich umschaffen. Sie entscheiden sich endgültig und unwiderruflich zu einer einheitlichen Haltung gegenüber dem Göttlichen. Frau Dr. Ludendorff zeigt uns, daß 3 verschiedene Möglichkeiten bestehen: 1. Der Mensch schafft in sich Einheit mit dem Göttlichen, er unterstellt sein gesamtes Handeln und Denken den göttlichen Wünschen ohne Rücksicht, ob ihm dies Lust oder Leid bereitet. Dieser Mensch ist der Vollkommene. Ein seltener Fall! Oder 2. er schafft in sich vollkommene Gottfeindschaft. Er handelt ausnahmelos und immer den göttlichen Wünschen zuwider ohne Rücksicht, ob ihm dies Lust oder Leid bereitet. Es ist der Gott-

feind, der Teufel. Ebenfalls ein seltener Fall! Oder 3. er tötet in sich das Göttliche ab. Er ist endgültig unfähig geworden, jemals einen göttlichen Wunsch in sich aufleuchten zu lassen. Er ist der öde ausschließliche Materialist, der seelenlos und gottlos seinen Zweckdiensten nachgeht. Frau Dr. Ludendorff nennt diese Art der Umschöpfung treffend „den plappernden Toten". Der Mensch hat also die Möglichkeit, recht verschiedenes aus sich zu machen.

Wir sehen: Deutsche Gotterkenntnis eröffnet uns den wichtigen Unterschied im Gotterleben der Rassen. Sie zeigt uns die beiden Arten: hier Schachtreligion, hier Lichtreligion. Sie kennt daher Niederrassen und Edelrassen. Aber sie ist weit entfernt, Rassevergottung zu treiben. Wenn jemand einer Niederrasse oder Edelrasse angehört, so ist damit noch lange nichts über seinen persönlichen Wert oder Unwert gesagt. Es kommt darauf an, was er in seinem Leben aus sich gemacht hat. Aber, und das ist das Entscheidende, das Umwälzende an der Entdeckung Frau Dr. Ludendorffs: sein Seelenleben, sein Gotterleben ist ganz anders geartet, je nachdem er eine Schachtreligion oder eine Lichtreligion in seinem Rasseerbgut trägt. Er unterliegt ganz anderen Gefahren, je nachdem er eine Schachtreligion oder eine Lichtreligion in seinem Erbgut hat. Was der Schachtreligion nicht schadet oder gar zur Entfaltung hilft, ist mitunter für die Lichtreligion Gift und umgekehrt. Jede Rasse erlebt also infolge des Rasseerbgutes Gott auf andere Weise.

Nun wird uns erst richtig eins klar: welch ein Wahnsinn ist doch eine Weltreligion! Eine Weltreligion, die für alle Rassen und Völker gelten will ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Schachtreligion oder eine Lichtreligion im Erbgut tragen, und die, was noch schlimmer ist, einheitliche Gottesbegriffe schaffen will. Sie beachtet ja gar nicht die Verschiedenartigkeit des Rasseerbgutes, die verschiedene Art und Weise, wie die einzelnen Rassen Gott erleben. Ja, sie leugnet diese Verschiedenartigkeit. Der Jude Paulus bringt im 3. Kapitel des Galater-Briefes die Gleichheitlehren der christlichen Weltreligion auf folgende klare Formel: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Weib, hier seid ihr alle nur einer in Christo! Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen."

Was ist die Folge von solchem Irrtum? Über das Rasseerbgut und jede Erbeigenart legt sich eine Schicht der Gleichheit, die dicker und dicker wird, je umfassender, je ausnahmeloser die Weltreligion die Gleichheit predigt. Das Rasseerbgut wird durch diese Schicht der Gleichheit erstickt und zum Schweigen gebracht. Ein gemüttiefes Gotterleben ist dann unmöglich. „Du hast uns, o Herr, herauserlöst aus allem Volk, Stamm, Sprache und Nation!" so nennt die Offenbarung des Johannes Kap. 5, Vers 9 diesen Zustand. Die Auflösung der Rassen und Völker in einem entwurzelten Völkerbrei, die

Schafherde, die jeder völkischen Eigenart beraubt ist, das ist die unvermeidliche Folge einer Weltreligion.

Der völkische Staat, der ja gerade ein Volk schaffen will und daher die völkische Eigenart pflegen will, muß dieser Tatsache ins Auge sehen. Die Weltreligion ist sein Todfeind. Das gilt von jeder Weltreligion, auch von der christlichen, mag sie sich katholisch oder evangelisch nennen.

4. Die Macht der Weltanschauung

Es gibt immer wieder Leute, die nie alle werden, die meinen, Religion habe mit Politik nichts zu tun. Wer so etwas glaubt, sollte nur ein wenig mal darüber nachdenken, was ich eben über die Weltreligion sagte. Es ist doch auch eigentlich recht einleuchtend: wenn eine Religion den Völkerbrei predigt, dann muß sie ja in höchstem Maße Politik treiben, wenn sie ihre Ziele in die Tat umsetzen will. Aber nicht nur die Weltreligion, die den Völkerbrei predigt, treibt Politik. Jede Religion, jeder Gottglaube, jede wahre Weltanschauung ist in höchstem Maße politisch! Und nicht nur politisch! Die Religion, die Weltanschauung ist Richtung gebend für das gesamte Leben jedes einzelnen, für jede seiner Handlungen! — Der Leser wird vielleicht sagen: das ist denn doch etwas übertrieben! Aber Frau Dr. Ludendorff zeigt uns: es ist wirklich so.

Die Religion, der Gottglaube gestaltet ja das Gewissen des Menschen. Man denke doch nur an die christlichen Mordbrenner, welche Hexen und Ketzer verbrannten und auch sonst die scheußlichsten Blutbäder unter den Ketzern anrichteten. Diese Mordbuben hatten zweifellos das beste Gewissen bei ihren Untaten. Warum? Ihr Gewissen war nach dem christlichen Gottglauben ausgerichtet, und dieser christliche Gottglaube sieht nun einmal in der Vernichtung von widerspenstigen Ungläubigen eine gottwohlgefällige Tat.

Wer sein Gewissen dagegen nach einer Weltanschauung ausgerichtet hat, welche aus wahrem Gotterleben geboren ist, wird sich mit Grausen von solchen Mordtaten wenden. Wir sehen an diesem einen kleinen Beispiel, daß das menschliche Gewissen als solches wahrhaftig kein verläßlicher Maßstab ist, um dem Menschen zu zeigen, ob er auf gottfernen oder gottnahen Wegen wandelt. Der Christ hat bei Taten ein gutes Gewissen, bei denen der nach Deutscher Gotterkenntnis Lebende ein schlechtes Gewissen hätte, und umgekehrt. Nicht das Gewissen ist der Maßstab! Nein, auf die dahinterstehende Weltanschauung kommt es an! Diese formt erst das Gewissen.

Aber mit der Formung des Gewissens begnügt sich eine Weltanschauung, ein Gottglauben, eine Religion nicht. Sie greift unmittelbar bei dem Willensentschluß zu jeder Tat ein. Die aus dem Gottglauben geborene Weltanschauung schafft die moralischen Wertungen für alle Gebiete des Lebens und gibt darum dem Willen des Menschen die entscheidende Richtung auf allen Gebieten. Dabei ist es ganz gleichgültig, welchen Wert die Weltanschauung hat, ob sie oberflächlich oder tief ernst ist, ob sie das Göttliche ins Materialistische verzerrt, wie es das Christentum tut, oder gar überhaupt Gott leugnet, wie es der Bolschewismus tut, oder ob sie aus wahrem, echtem, Gotterleben geboren ist, wie es Deutsche Gotterkenntnis ist. Jede Weltanschauung übt diese Macht aus.

Ich will das noch näher klar machen und an einigen Beispielen verdeutlichen. Ich will 3 Weltanschauungen einander gegenüberstellen: 1. die jüdische Volksreligion, wie sie im alten Testament niedergelegt ist, 2. das Christentum, wie es im neuen Testament niedergelegt ist, und 3. Deutsche Gotterkenntnis. Wir werden mit Staunen sehen, wie grundverschieden diese 3 Weltanschauungen sich im Volks- und Staatsleben auswirken. Selbstverständlich kann diese Gegenüberstellung nicht erschöpfend sein. Nur einige besonders wichtige Wertungen will ich herausgreifen.

Eine Weltanschauung gibt vor allem die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens des einzelnen Menschen und des Lebens des Volkes. Das ist die grundlegende Frage jeder Weltanschauung. Aus der Antwort auf diese Frage ergeben sich die moralischen Wertungen für das Handeln des einzelnen und des Volkes. Betrachten wir, was für Antworten die 3 Weltanschauungen hierauf geben.

Der jüdische Glaube zeigt den einzelnen Juden und dem jüdischen Volke als Sinn des Lebens die Aufgabe, alle Völker zu unterjochen und auszurauben und alle Widerspenstigen grausam zu vernichten. Diese Aufgabe ist dem Juden von Jehovah angeblich selbst in den Büchern Moses gestellt. Aus der Unzahl der in Frage kommenden Stellen will ich nur eine herausgreifen, die ich zu Anfang bereits erwähnte: 5. Moses 7, 16:

> „Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, Dein Gott, Dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen. Denn das könnte Dir ein Strick sein."

Im gesamten alten Testament wird gezeigt, wie diese Forderung in die Tat umzusetzen ist. Fast alle Erzählungen aus der Geschichte des jüdischen Volkes drehen sich um diese Frage. Die Anwendung grausamster Gewalt, das Hinschlachten der besiegten Nichtjudenvölker wird immer wieder zur religiösen Pflicht gemacht. Die Enteignung aller Nichtjuden ohne jede sittliche Einschränkung ist ebenso religiöse Pflicht. Eine Unzahl von Belegen könnte ich hierfür nennen. Nur einige will ich herausgreifen: 5. Moses, Kap. 7, Vers

22—24; Kap. 20, Vers 14—16; Kap. 23, Vers 19, 20; 4. Moses, Kap. 33, Vers 55; Jesaia, Kap. 49, Vers 22, 23; Kap. 60, Vers 16.

Aus dieser merkwürdigen Antwort nach dem Sinn des Lebens ergeben sich wichtigste Grundbegriffe jüdischer Politik. Hiernach entscheidet es sich, ob ein Krieg sittlich oder unsittlich ist, ebenso ob ein Friede sittlich oder unsittlich ist.

Sittlich ist für den Juden jeder Krieg mit einem nichtjüdischen Volk. Je grausamer und vernichtender er geführt wird, um so besser, um so frommer ist er. Besser noch als der Krieg mit dem Schwert ist der Krieg, der mit List geführt wird. Denn er schont die Reihen des jüdischen Volkes. Am sittlichsten ist es nach jüdischer Religion, Kriege zwischen nichtjüdischen Völkern zu entfesseln, damit sie sich gegenseitig totschlagen, ohne daß auch nur ein Jude deswegen sein Leben zu lassen brauchte. Denn damit ist dem Weltherrschaftziel am besten gedient. Wer nach Belegen fragt, der lese das Buch Josua. Es bietet von der ersten bis zur letzten Zeile einen Beweis für diese blutrünstigen Anschauungen. Ich denke ferner an die Figur des Keltertreters im 63. Kap. des Jesaias, wo Jahweh als Keltertreter die Völker keltert, also zertrampelt, sodaß ihr Blut auf sein Gewand spritzt. Man denke ferner an die wahnsinnigen Vorstellungen im 39. Kap. des Propheten Hesekiel, wo Jahweh ein Schlachtmahl unter den Völkern anrichtet. Von solchen Dingen wimmelt es in der Bibel.

Der Kampf für die Freiheit des eigenen Volkes an sich ist für den Juden kein sittlicher Kampf. Die Weltherrschaft kann er auch ohne Freiheit in der Sklaverei erringen. Der Jude muß dann eben im Geheimen an seinem Ziele arbeiten, indem er etwa das herrschende Volk geheim unterwühlt oder gar als geheimer Drahtzieher unerkannt leitet. Nur wenn diese geheime Tätigkeit erkannt und gehindert wird, dann ist die Weltherrschaft gefährdet, dann ist Abwehr für den Juden sittlich geboten auch unter Blutverlust des jüdischen Volkes. Im übrigen hat der Jude nicht bloß Gleichberechtigung und Freiheit sondern Vorrechte und Herrschaft über die Nichtjuden zu erstreben. Dient ein Krieg für die Freiheit des jüdischen Volkes diesem Weltherrschaftziel, dann und nur dann ist er sittlich geboten.

Unsittlich dagegen ist für den Juden jeder Kampf gegen Volksgenossen. Denn das würde das Weltziel gefährden. Nur ein Schwerverbrechen gibt es: das ist der Verrat an diesem Weltziel. Ein Jude, der sein eigenes Volk an Nichtjuden verrät, muß vernichtet, ja grausam getötet werden.

Betrachten wir die jüdische Geschichte und betrachten wir vor allem die Weltgeschichte, die der Jude mit seinen Wirtsvölkern treibt, dann sehen wir, daß der Jude zwar stets andere Völker von ihrem artgemäßen Gottglauben weglockte und zum Abstreifen der völki-

schen Eigenart überredete, selbst aber seine völkische Eigenart bewahrt und streng und treu nach seinem merkwürdigen Gottglauben lebt.

Wenden wir uns nun dem Christentum zu. Was ist für das Christentum der Sinn des Lebens? Ich glaube, man kann diese Frage kurz dahin beantworten: der Sinn des Lebens für den Christen ist, das ewige Leben, die ewige Seligkeit im Himmel zu erlangen. Dies kann er nur erlangen, wenn er an Jesus glaubt. Mit am klarsten kommt dies in den bekannten Worten aus dem Johannes Evangelium Kap. 3, Vers 16 u. 18, zum Ausdruck:

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben... Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes."

Der Christ muß aber nicht nur selbst glauben, er muß auch dafür sorgen, daß andere glauben, daß der christliche Glaube die ganze Welt beherrscht. Und hier sehen wir eine starke Ähnlichkeit des Christentums mit seiner Stammutter, dem Judentum: auch der Christ arbeitet für eine Weltherrschaft! Für die Weltherrschaft seines christlichen Gottesreiches! Ja, er greift einfach auf die Weltherrschaftverheißungen des alten Testaments zurück und nimmt diese für sich in Anspruch. So gibt das Christentum ganz ähnliche Wertungen für die Sittlichkeit des Krieges wie das Judentum.

Sittlich ist jeder Krieg gegen die Heiden und Ketzer, sofern sie sich nicht freiwillig bekehren lassen und sofern der Krieg dazu dient, ihren Widerstand zu brechen. Sittlich waren daher nach christlicher Auffassung alle die blutrünstigen Glaubenskriege mit den blutsverwandten Heiden. Sittlich waren alle Kreuzzüge, die den Bestand des widerspenstigen Deutschen Volkes bedrohten, indem sie dem Volke fast alle waffenfähigen Männer entzogen. Außerdem mehrten sie die Macht der Kirche. Sittlich war vor allem der 30jährige Glaubenskrieg der Deutschen gegeneinander. Sittlich ist endlich die Ausrottung aller unbelehrbaren Ketzer und Heiden. Sittlich war daher die Ermordung von vielen Millionen Deutschen Frauen und Männern als Hexen und Ketzer auf den Scheiterhaufen. Das sind Wertungen der christlichen Weltreligion.

Deutsche Gotterkenntnis erkennt den Sinn des Lebens in ganz anderem und kommt daher zu ganz anderen Wertungen. Der Sinn des Lebens besteht nach Deutscher Gotterkenntnis darin, daß der Mensch Göttliches erlebt und sich so umschafft, daß er im Einklang mit Gott lebt, handelt, fühlt. Eine unendlich wichtige und vielsagende Erkenntnis! Ich kann das im Rahmen dieser Schrift nicht näher begründen. Das würde zu weit führen. Frau Dr. Ludendorff beweist das eingehend an Hand der Entwicklunggeschichte. Sie führt

den Nachweis in ihrem Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ und vor allem in dem Buch „Schöpfunggeschichte“.

Das Erleben Gottes ist also der Sinn des menschlichen Lebens. Wir haben gesehen, daß dieses Gotterleben bei jedem Menschen verschieden ist, aber auch bei jedem Volk, bei jeder Rasse. Das Rasseerbgut gibt dem Gotterleben erst das rassische Gepräge. Jedes Volk ist daher durch die Eigenart seines Gotterlebens etwas Einmaliges, etwas Unersetzliches. Nur wenn das Volk besteht, ist es möglich, daß neue Menschen entstehen, welche dieselbe Erbeigenart haben. Nur wenn das Volk besteht, ist es möglich, daß die unersetzliche Eigenart des Gotterlebens in alle Zukunft erhalten bleibt. Jeder Krieg, der zur Erhaltung des Volkes dient, ist daher heilige Pflicht. Lebt ein Volk (wie z. B. das Deutsche Volk) unter machtgierigen Feindvölkern, so ist eine Erhaltung des Volkes nur möglich, wenn es schon im Frieden eine starke Macht entfaltet. Machtvolle Wehrhaftigkeit ist daher sittliche Pflicht, heldischer Kampf ist hohe Tugend für ein solches Volk. Da ferner ein Gotterleben nur möglich ist, wenn das Volk frei ist, so ist ein Krieg auch dann sittlich, wenn er nicht bloß der Erhaltung des Volkes, sondern auch der Freiheit des Volkes dient.

Nebenbei möchte ich hier noch einflechten: die Erhaltung des Volkes bis in alle Ewigkeit ist durchaus möglich. Frau Dr. Ludendorff beweist in ihrem Buch „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“: es gibt keinen Alterstod für die Völker, wie der bekannte Schriftsteller Oswald Spengler in seinem Buch „Der Untergang des Abendlandes“ uns weis zu machen versuchte. Nein, Völker sterben keinen zwangsläufigen Alterstod. Sie sterben, wenn sie sterben, nur einen Krankheittod oder Unfallstod, oder sie fallen einem Massenmord zum Opfer. Sie können sterben. Sie müssen aber nicht zwangsläufig sterben wie der einzelne Mensch. Sie können ewig leben, wenn man alle Mordanschläge und Unfälle glücklich überwindet, wenn man alle Krankheiten, insbesondere alle seelischen Krankheiten von ihm fernhält oder ausheilt. Der Kampf um die ewige Erhaltung des Volkes ist also keineswegs aussichtlos. Doch das nur nebenbei.

Unsittlich ist nach Deutscher Gotterkenntnis jeder Krieg, der aus persönlicher Machtgier der Völker oder aus der Sucht, über andere Völker zu herrschen, geführt wird.

Wir sehen, wie ungeheuer verschieden die Wertungen der 3 Weltanschauungen für den Krieg sind. Und wir sehen, wie wichtig es für ein Volk ist, was es für eine Weltanschauung hat.

Betrachten wir nun, wie die 3 Weltanschauungen den Frieden als sittlich oder unsittlich werten.

Für den Juden ist jeder Friede unsittlich, der dem Weltherrschaftziel gefährlich werden könnte, also jeder Friede, der die nichtjüdischen Völker aufblühen läßt. Der wahrhaft fromme Jude muß dann

für Kriege und Revolutionen sorgen, welche die Nichtjuden schwächen oder besser noch vernichten. Erst wenn alle Völker restlos unterjocht, ausgeraubt, kollektiviert sind und der jüdische Messias die Welt beherrscht, dann ist der Friede gekommen, der nach jüdischer Auffassung sittlich ist. Aber selbstverständlich ist auch schon vor Erreichung dieses Dauerfriedens ein nach jüdischer Auffassung sittlicher Friede denkbar, z. B. ein Friede, wie der Vertrag von Versailles, der den Juden überaus gestärkt und das widerspenstige Deutsche Volk an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Über die christliche Auffassung über den Frieden herrschen vielfach falsche Vorstellungen. Man hält das Christentum für die Religion des Friedens und der Liebe. Wir müssen uns aber klar machen, daß das Christentum glaubensmäßig die Weltherrschaft will und dieses Ziel vom Juden übernommen hat. Daher hat das Christentum ganz entsprechende Wertungen für den Frieden wie das Judentum. Für den Christen ist jeder Friede unsittlich, der den Ketzern oder Heiden nützlich wäre. Er muß genau wie der Jude für Krieg und Revolutionen sorgen, bis die Ketzer und Heiden der Kirche unterworfen oder diejenigen, welche sich nicht unterwerfen lassen, vernichtet sind.

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, bringet her zu mir und erwürget sie vor meinen Augen", sagt bekanntlich Christus im Lukas-Evangelium, Kap. 19, Vers 27. Frieden gegenüber Ketzern und Heiden gibt es nicht. Höchstens einen Frieden, der die Ketzer und Heiden vernichtet, wie etwa der Versailler-Vertrag für uns Deutsche. Dieser Friede von Versailles war nach christlicher Auffassung sittlich. Ganz folgerichtig hat daher der Papst Benedikt XV. an Kardinal Amette bezüglich des Versailler Vertrages geschrieben:

„Was menschliche Klugheit auf der Versailler-Konferenz begonnen, das möge Gottes Liebe veredeln und vollenden."

Dagegen ist der Westfälische Frieden von 1648, der das Massenmorden des 30jährigen Krieges beendete und den protestantischen Ketzern im wesentlichen Gleichberechtigung mit den Katholiken brachte, nach christlicher Auffassung unsittlich. Rom hat diesen Frieden denn auch nie anerkannt. Für Rom geht der 30jährige Krieg heute noch weiter. Genau so wie der Jude, so erkennt der Christ einen dauernden Frieden erst dann als sittlich an, wenn die ganze Menschheit unterworfen ist, wenn ein Hirt über eine Herde herrscht. Es ist der Kirchhofsfriede des Gottesstaates auf Erden.

Im scheinbaren Widerspruch zu diesem gewaltgierigen Weltherrschaftstreben steht der christliche Pazifismus:

„Liebet eure Feinde! Segnet die euch fluchen, tuet wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen!" (Mathäus, Kap. 5, Vers 44).

Aber der Widerspruch ist nur scheinbar! Die pazifistischen Weisungen zur Selbstpreisgabe gelten nur für die christliche Schafherde

und nur innerhalb dieser Herde. Sie gelten nie im Verhältnis von Christ zu Ketzer oder Heide. Innerhalb der christlichen Schafherde ist der Pazifismus bis zur Selbstpreisgabe notwendig, um die entpersönlichte herauserlöste Schafherde zu schaffen. Gegenüber dem Christen hat der Christ also nach seinem Gottglauben sich widerstandslos preiszugeben. „Will jemand mit dir rechten und deinen Rock nehmen, so gib ihm auch den Mantel!" (Mathäus, Kap. 5, Vers 40). Gegenüber dem Andersgläubigen gilt das Wort des Jesus von Nazareth (Mathäus, Kap. 10, Vers 34):

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden! Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen sondern das Schwert!"

Deutsche Gotterkenntnis, die mit dem Rasseerbgut im Einklang steht, gibt andere Wertungen für den Frieden. Hören wir, was Frau Dr. Ludendorff darüber in ihrem Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" (S. 260) sagt:

„Sittlicher Friede nach der Gotterkenntnis meiner Werke ist jeder Friede, der nicht auf Kosten des Lebens und der Freiheit des eigenen Volkes erreicht wird. Somit war der Friede im Jahre 1919, den Machthaber im Namen des Deutschen Volkes unterschrieben, ein unsittlicher, der Friede nach dem 30jährigen Kriege nach unserer Gotterkenntnis ein sittlicher. Der unsittliche Friede also schmälert stets dem Volke seine Freiheit, bedroht wohl gar sein Sein. Selbstpreisgabe („Pazifismus") aber ist nach Deutscher Gotterkenntnis unsittlich und hat nichts mit der genannten sittlich begründeten und sittlich begrenzten Friedensliebe zu tun, die unserer Erkenntnis voll entspricht. Unsittlich aber ist auch ein Friede mit besiegten Völkern, der der Gewaltgier und Lüge seine Bedingungen verdankt und über die Sicherung der Erhaltung der Freiheit des eigenen Volkes hinausgeht und andere Völker demütigt. Sie erachtet Versklavung und Verelendung anderer Völker durch das eigene als unsittlich. Starke entschlossene Wehrhaftigkeit ist also nur die eine Folge, starke und entschlossene Friedensliebe, wenn Leben und Freiheit gesichert ist, ist die zweite, die aus solcher Weltanschauung heraus geboren werden. Fürwahr, eine andere Geschichtegestaltung nach außen ergibt sich dadurch!"

Wir sehen, wie stark der Gottglaube die gesamte Außenpolitik eines Volkes beeinflußt. Und wie wichtig ist es, für ein Volk, daß der Gottglaube, die Weltanschauung mit seinem Rasseerbgut übereinstimmt. Wären solche Wertungen, wie sie die Deutsche Gotterkenntnis gibt, während des Krieges bei Regierung und Volk verbreitet gewesen, dann wäre es niemals zum Zusammenbruch, niemals zu einer Novemberrevolte gekommen. An dem weltanschaulich untermauerten Wehrwillen, an der weltanschaulich begründeten Freiheitliebe wäre die marxistische und christliche Wühlarbeit mit ihren

pazifistischen Phrasen abgeprallt, ohne uns auch nur das geringste anzuhaben.

Aber nicht nur die Außenpolitik, auch die Innenpolitik wird von der Weltanschauung gestaltet. Das werde ich an einem Vergleich der 3 Weltanschauungen kurz zeigen.

Die wichtigsten Fragen der Innenpolitik sind folgende: welches sind die Grenzen für die staatliche Zwangsgewalt? Wie weit ist staatlicher Zwang sittlich? Wo ist er unsittlich? Was muß der Staat unter Strafe stellen, was darf er nicht bestrafen? Diese Fragen umreißen die Grenzen des Strafrechts und des Polizeirechts.

Nach jüdischer Weltanschauung ist das von Jehova verheißene Weltherrschaftziel die Grundlage auch für das Strafrecht. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß das Strafrecht den Juden ganz anders anfaßt als den Nichtjuden. Beim Juden duldet es jede Rechtswidrigkeit, wenn sie nur dem Weltherrschaftziel dient. Der Zweck heiligt die Mittel. Ein Mord ist kein Mord, wenn er dem Weltherrschaftziel dient, ebenso ist es mit jeder anderen nach unseren Begriffen rechtswidrigen Handlung. Ein Jude, der einen Nichtjuden betrügt oder bestiehlt, dient dem Weltherrschaftziel. Denn er hilft mit, die Nichtjuden auszuplündern. Ganz anders sieht das Ding aus, wenn der Jude dieselben Taten gegenüber einem jüdischen Volksgenossen begeht. Das gefährdet das jüdische Volk und damit das Weltherrschaftziel. Das widerspricht Jehovas Gesetzen. Mit furchtbaren Strafen wird ein solcher verräterischer Jude von seinen priesterlichen Richtern bestraft. Wer es nicht glaubt, daß das jüdische Recht solche doppelte Moral enthält, schlage das Buch der Bücher auf und blättere die Bücher Moses durch. Im 5. Buch Moses, Kap. 23, Vers 19 bis 20, findet sich u. a. folgendes schöne Gebot:

> „Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Geld, noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann. An einem Fremden (also an einem Nichtjuden) magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder, auf daß dich der Herr dein Gott segne in allem, das du vornimmst im Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen."

Wir sehen also: für das jüdische Recht ist es ein grundlegender Unterschied, ob ein Jude einen jüdischen Volksgenossen oder einen Nichtjuden ausplündert. Im ersten Falle ist es Volksverrat, im zweiten Falle eine gottwohlgefällige Tat.

Noch etwas weiteres ist kennzeichnend für die jüdische Weltanschauung im Strafrecht: es gibt kein Gebiet, auf dem der Jude freiwillig handeln könnte. Die Befehle Jehovas, also die göttlichen Gebote, bilden das politische Gesetzbuch des Juden. Diese Befehle des jüdischen Gottes gelten ausschließlich und überall. Ihre Befolgung wird nötigenfalls mit Strafen erzwungen. Hinter jedem göttlichen Gebot steht die Strafandrohung. Freiwillig gut sein kann der Jude nur insofern, als er sich den Geboten freiwillig fügt und so die

Strafe vermeidet. Ein freiwilliges Gutsein ohne Strafandrohung gibt es nicht. Ein wichtiger Unterschied zur Deutschen Gotterkenntnis, wie wir noch sehen werden.

Betrachten wir nun, wie das Christentum sich im Strafrecht auswirkt. Wir müssen uns dabei wieder vergegenwärtigen, daß das Christentum ebenfalls glaubensmäßig eine Weltherrschaft erstrebt genau so wie das Judentum, nämlich die Weltherrschaft seines christlichen Glaubens, die Weltherrschaft der christlichen Kirche. Dabei greift das Christentum, wie wir gesehen haben, einfach auf das Judentum zurück und bezieht die Weltherrschaftverheißungen Jehovas und seiner hierzu erlassenen Gesetze einfach auf sich. Das Christentum kommt so von selbst zu ganz ähnlichen Ergebnissen im Strafrecht wie das Judentum. Auch hier sehen wir: der Zweck heiligt die Mittel. Jede Tat ist sittlich, welche der Ausbreitung oder Befestigung des christlichen Glaubens dient. Ein Mord ist kein Mord, wenn er, wie die Christen sagen, zur höheren Ehre Gottes dient. Ein Betrug ist kein Betrug, wenn er zur höheren Ehre Gottes dient. Der Leser glaubt das vielleicht nicht? Der Jude Paulus sagt es mit dürren Worten im 3. Kap. des Römer-Briefes, Vers 7:

„Denn so die Wahrheit Gottes durch meine Lügen herrlicher wird zu seinem Preise, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?"

Wir sehen also: nach christlichen Begriffen ist eine Handlung niemals rechtswidrig und strafbar, die zur höheren Ehre Gottes, zur Vermehrung der Macht der Kirche geschieht.

Umgekehrt ist nach christlicher Auffassung jedes Verhalten rechtswidrig und strafbar, welches den christlichen Glauben gefährdet oder ihm gar zuwider läuft. Wer den christlichen Glauben leugnet oder gar angreift, macht sich der Ketzerei schuldig. Jesus sagt bekanntlich im 19. Kap. des Lukas-Evangeliums (Vers 7):

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringt her zu mir und erwürget sie vor meinen Augen."

Als die christlichen Kirchen vor einigen Jahrhunderten den Staat beherrschten und das Strafrecht ganz nach ihrem Willen gestalten konnten, da kam das so recht zum Ausdruck. Die Ketzerei war mit das schlimmste Verbrechen. Die Todesstrafe durch Verbrennen stand auf Ketzerei. Heute ist die Macht der Kirche schon etwas eingedämmt. Aber wir haben in unserem heutigen Strafgesetzbuch aus dem Jahre 1871 immer noch einen Restbestand dieses Verbrechens der Ketzerei, nämlich den bekannten § 166, den Ketzer-Paragraphen. Der Tatbestand der Ketzerei ist in diesem Paragraphen gegen früher erheblich eingeengt. Nur die öffentlich begangene Ketzerei, und auch dies nur mit Einschränkungen, ist strafbar. Auch die Strafe selbst ist glücklicherweise etwas gemildert. Nicht mehr die Todesstrafe, nur noch Gefängnis gibt es für Ketzerei. Aber darüber müssen wir uns

klar sein: auch der heutige Ketzer-Paragraph findet seine sittliche Grundlage ausschließlich in der christlichen Weltanschauung, im christlichen Glaubenszwang.*

Damit kommen wir zu einer weiteren Gemeinsamkeit des Christentums mit dem Judentum. Auch im Christentum gibt es kein freiwilliges Gutsein und überhaupt kein freiwilliges Handeln auf dem Gebiet des Göttlichen. Überall steht hinter jedem Gebot die Strafandrohung. Wer nicht glaubt, wird, wie wir gesehen haben, mit irdischen Strafen schwersten Kalibers bedroht. Und hierzu treten noch die himmlischen Strafen, die auch nicht von ohne sind. „Da wird sein Heulen und Zähneklappen" hören wir es immer wieder im neuen Testament drohen. Freiwillig kann man nur insofern handeln, als man sich freiwillig fügt und so die angedrohte Strafe vermeidet. Ohne Strafandrohung aber gibt es kein göttliches Gebot.

Deutsche Gotterkenntnis kommt zu ganz anderen Ergebnissen im Strafrecht. Auch hier ist wieder entscheidend, daß Deutsche Gotterkenntnis die Frage nach dem Sinn des Lebens ganz anders beantwortet. Nach Deutscher Gotterkenntnis besteht der Sinn des Lebens darin, in sich Einklang mit dem Göttlichen zu schaffen, sich also zur Vollkommenheit umzuschaffen. Das kann man aber nur völlig freiwillig tun. Irgendwelcher Zwang erstickt das Göttliche im Menschen. Darum ist es ein Wahnsinn, wenn man den Menschen zum Gutsein, zur Wahrhaftigkeit, zum Schönen oder zur Liebe durch Strafen zwingen will. Es handelt sich um göttliche Wünsche, und die kann man nicht erzwingen. Wer aus Angst vor Strafe gut ist, ist nicht mehr wahrhaft gut. Wer aus Angst vor Strafe bei der Wahrheit bleibt oder eine Überzeugung annimmt, ist nicht wahrheitliebend und ehrlich. Wer aus Angst vor Strafe sein Volk liebt, hat zu ihm keine richtige Liebe. Nein! All das läßt sich nicht erzwingen. Auch eine politische Überzeugung oder gar eine Weltanschauung, ein religiöser Glaube läßt sich nicht erzwingen. Nur freiwillig kann der Mensch sich von der Weltanschauung überzeugen lassen und sich freiwillig zu der Weltanschauung bekennen. Ein Staat, der in dieser Hinsicht Zwang anwendet, schafft keine Überzeugungen, er schafft nur Memmen oder Heuchler. Ein Strafgesetz, das auf dem Gebiet der göttlichen Wünsche Strafe androht, ist darum nach Deutscher Gotterkenntnis unsittlich. Jüdisches und christliches Strafrecht wendet, wie wir gesehen haben, gerade in dieser Hinsicht Zwang an. Es ist daher nach Deutscher Gotterkenntnis unsittlich.

Der Leser braucht aber nicht zu befürchten, daß nun etwa Deutsche Gotterkenntnis jeden Zwang ablehnt. Das wäre Liberalismus schlimmster Sorte, das wäre Anarchie. Nein! Von dem Gebiet der göttlichen Wünsche ist scharf zu sondern das Sittengesetz. Das Sit-

* Näheres darüber in dem Buch von Landgerichtsrat Prothmann: „Glaubensstrafrecht oder Seelenschutz?"

tengesetz stellt den moralischen Nullpunkt beim Menschen dar. Dahin gehört z. B. die Pflicht zur Arterhaltung, zur Volkserhaltung. Daß jeder Mensch diese Pflichten erfüllen muß, ist selbstverständlich. Auch das Tier tut das. Das Tier ist zur Erfüllung dieser Pflichten durch seine Zwangsinstinkte gezwungen. Beim Menschen aber sind diese Instinkte verblaßt. Wenn er diese selbstverständlichen Pflichten nicht freiwillig erfüllt, nun, dann muß er eben durch Strafen dazu gezwungen werden. Wer einen Mord, einen Diebstahl, einen Betrug begeht, verstößt gegen die selbstverständlichen Pflichten, die ihm die Volksgemeinschaft auferlegt. Er muß darum bestraft werden, selbst wenn er vielleicht gute Zwecke mit seiner Untat verfolgte. Der edle Beweggrund kann vielleicht bei der Höhe der Strafe berücksichtigt werden, niemals darf die Strafe ausbleiben, wenn das Sittengesetz übertreten wird.

Wir sehen: wieder ein wichtiger Unterschied zur jüdischen und christlichen Weltanschauung. Für den Juden und Christen gilt der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel". Deutsche Gotterkenntnis lehnt das scharf ab. Nach Deutscher Gotterkenntnis wird die Befolgung des Sittengesetzes mit Strafen erzwungen und zwar ausnahmelos. Dagegen dürfen nach Deutscher Gotterkenntnis die göttlichen Wünsche niemals erzwungen werden.

Nach Deutscher Gotterkenntnis wäre es daher z. B. unsittlich, ein verlogenes Kind durch Prügel zur Wahrhaftigkeit, zur Wahrheitliebe anzuhalten. Wahrheitliebe gehört zum Göttlichen. Sie wird nie durch Strafen erzwungen. Die Prügel für das Kind sind darum nicht unsittlich, sondern auch höchst unklug. Wirkliche Wahrheitliebe läßt sich nur durch ein gutes Vorbild, durch geeignete Vorhaltungen, jedenfalls nur auf freiwilligem Wege erreichen, nie durch Gewalt.

Ganz anders liegt die Sache, wenn ein Zeuge vor Gericht lügt. Eine ordnungmäßige Rechtspflege erfordert, daß die Angaben, welche der Zeuge dem Richter macht und auf die der Richter seine Entscheidung gründet, wahr sind. Sonst wird aus Recht Unrecht. Eine unwahre Zeugenaussage gefährdet also die Rechtssicherheit des Volkes. Die Pflicht zur Wahrheit vor Gericht gehört daher zum Sittengesetz. Ein Verstoß ist zu bestrafen.

Genau so ist es, wenn jemand lügt, um sich Vorteile zu erschleichen. Ein solcher Lügner gefährdet ebenfalls den Rechtsfrieden und verstößt daher gegen das Sittengesetz, nicht bloß gegen den göttlichen Wunsch zur Wahrheit. Er ist ein Betrüger und ist daher zu bestrafen.

Ich hoffe, daß der Leser gerade an diesen Beispielen begreift, in welcher Weise Frau Dr. Ludendorff das Gebiet der göttlichen Wünsche, welches keinen Zwang duldet, von dem Gebiet des Sittengesetzes, dessen Befolgung durch Strafen erzwungen werden muß, abgrenzt.

Unendlich viel mehr wäre über die verschiedenen Auswirkungen der 3 Weltanschauungen im Strafrecht zu sagen. Ich muß mich damit begnügen. Es würde sonst zu weit führen.

So gestaltet jede Weltanschauung jedes Gebiet des menschlichen Lebens anders, jede Weltanschauung gibt andere Wertungen. Wir könnten dies noch weiter verfolgen bei der Bewertung z. B. der Arbeit, des Besitzes, der Staatsform, der Machtverteilung im Volk, des gesamten Rechts- und Wirtschaftlebens usw. Frau Dr. Ludendorff hat diese Fragen in ihrem Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" eingehend behandelt. Nur auf eins möchte ich noch kurz hinweisen: auf die verschiedenartige Behandlung von Mann und Frau in den 3 Weltanschauungen. Wir alle wissen, daß beim Judentum und im Christentum die Frau dem Manne untergeordnet wird. „Die Frau sei untertan dem Manne, der Gewalt über sie hat". „Das Weib schweige in der Gemeinde" — und wie die schönen jüdisch-christlichen Aussprüche alle heißen. Diese jüdisch-christliche Entmündigung der Frau hat sich leider in unserem Recht nachhaltig ausgewirkt. So ist in unserem Bürgerlichen Gesetzbuch von 1900 die Frau in vieler Hinsicht einem siebenjährigen Kinde gleichgestellt. *

Deutsche Gotterkenntnis erkennt in dieser Entmündigung der Frau eine schwere Gefahr für unser Volk. Mann und Frau sind verschieden veranlagt. Gewiß! Sie müssen daher verschiedene Aufgabenkreise haben. Aber niemals darf einer den anderen unterjochen. Das gefährdet die innere Freiheit und zerstört damit seine Fähigkeit zum Gotterleben. Der unterjochte Teil verarmt seelisch. Wenn also die Frau unterjocht wird, so wird sie zu ihrer wichtigen Aufgabe, Mutter und Erzieher ihrer Kinder zu sein, ungeeignet. Nein! Geistige und wirtschaftliche Selbständigkeit von Mann und Frau bildet die Grundlage der Deutschen Ehe. Gleichberechtigt stehen Mann und Frau nebeneinander und schreiten gemeinsam und gleichberechtigt durchs Leben. Freiwillig ordnen sie sich in ihren verschiedenen Pflichtenkreis ein und ergänzen sich gegenseitig sinnvoll in ihren Vater- und Mutterpflichten.

Diese kurzen Beispiele mögen genügen. Wir sehen, welchen gewaltigen Einfluß die Weltanschauung hat. Die gesamte Politik, die gesamte Wirtschaft, das gesamte Recht, überhaupt alle Gebiete des Lebens werden von der Weltanschauung grundlegend beeinflußt. Jede wirkliche Weltanschauung, jede Religion tut das, mag sie materialistisch, idealistisch, gottfern oder gottnah sein.

* Um dies ganz deutlich zu machen, hat das Bürgerliche Gesetzbuch die §§ 1395 bis 1398 welche die Verfügungfähigkeit der Ehefrau einschränken, sogar wörtlich den §§ 107—111 nachgebildet, welche die Beschränkungen des siebenjährigen Kindes in seiner Geschäftsfähigkeit regeln!

5. Die Macht des Rasseerbguts

Nicht nur die Weltanschauung, also die Vorstellungen im Bewußtsein des Menschen beeinflussen alle Gebiete des Lebens. Nein, auch das Rasseerbgut, das als Erberinnern im Unterbewußtsein ruht, übt diese Macht aus. Im Alltag tritt das Rasseerbgut allerdings häufig zurück. Aber in außergewöhnlichen Schicksalsstunden, wenn es sich um das Wohl und Wehe des Volkes handelt, dann wird das Rasseerbgut wirksam und hat oft entscheidende Bedeutung gehabt. Ja, in Zeiten höchster Gefahr für das Volk steigt das Rasseerbgut hinauf ins Bewußtsein und lenkt dort das gesamte Wollen des Menschen in volkserhaltendem Sinne.

Denken wir nur an die Ereignisse Anfang August 1914. Angesichts der großen Gefahr, die dem Volke drohte, stand es wie ein Mann auf. Alle pazifistischen und marxistischen Lehren, die ihm eingehämmert worden waren, warf es über Bord. In Begeisterung griff alles zu den Waffen. Das war damals keine Massensuggestion! Nein! Das Rasseerbgut brach durch, die Volksseele erwachte und befähigte das Volk zu heldischen Taten.

Ähnliches erlebten wir bei dem Umbruch in Österreich im Frühjahr 1938. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß unter der Herrschaft Dollfuß und Schuschniggs die Ostmarkdeutschen infolge der dauernden Verhetzung jüdischer, marxistischer und jesuitischer Volksverführer zu einem erheblichen Teil so umnebelt waren, daß sie dem Anschluß ans Reich feindlich oder mindestens gleichgültig gegenüberstanden. Und was geschah, als der Führer mit der Deutschen Wehrmacht in Österreich einzog?! Vorbei war der Spuk! Die Phrasen der Volksverführer waren vergessen. In ehrlicher Begeisterung jubelten alle der Deutschen Wehrmacht und ihrem Führer zu. Die Volksabstimmung am 10. April 1938 ergab trotz der Kürze der Vorbereitungzeit ein geradezu überwältigendes Bekenntnis zum großdeutschen Reich.

Die überstaatlichen Mächte und das übrige Ausland standen vor einem Rätsel. Sie hatten zweifellos geglaubt, die Gewaltmaßnahmen der Klerikalen unter Dollfuß und Schuschnigg würden auf die Dauer Erfolg haben, und nun war alles mit einem Schlage vorbei! Die Überstaatlichen haben sich eben in einem entscheidenden Punkte geirrt: sie haben die Bedeutung des Rasseerbguts übersehen. Für

sie sind die Menschen lediglich Einzelwesen, die man ganz nach Belieben in Völkerstaaten nach dem Muster des alten Österreich-Ungarn oder der ihm nachfolgenden Tschechoslowakei zusammenpferchen oder je nach Bedarf voneinander abtrennen kann, wie man dies in den „Friedensverträgen" von 1919 mit uns Deutschen getan hat. Der Mensch ist aber nicht nur ein Einzelwesen. Nein, kraft des seelischen Rasseerbguts, das jedem Menschen angeboren ist und das er in seinem Unterbewußtsein trägt, ist jeder Angehörige eines Volkes mit allen seinen Volksgeschwistern in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einer seelischen Einheit verbunden. Man spricht für gewöhnlich von einer Einheit des „Blutes". Tatsächlich handelt es sich um Gemeinsamkeiten der Seele, die im Unterbewußtsein ruhen. Und diese natürliche seelische Einheit versuchten Dollfuß und Schuschnigg mit Gewalt zu unterdrücken und zu zerreißen. In dieser höchsten Gefahr für das Volk erwachte das Rasseerbgut in zahlreichen Ostmarkdeutschen mächtig. Es stieg in ihnen vom Unterbewußtsein hinauf ins Bewußtsein und bestimmte dort ihr gesamtes Handeln. Es entstand in ihnen jene „fanatische Entschlossenheit", von welcher der Führer und Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 17. März 1938 sprach, die Entschlossenheit, die naturwidrige Gewaltherrschaft eines Tages zu beseitigen!

So weckte gerade die gewaltsame Unterdrückung das Rasseerbgut in vielen Deutschen. Aber noch standen manche abseits. Als aber dann die Deutsche Wehrmacht mit dem Führer kam, da riß die Größe der Stunde auch diejenigen mit, die bisher dem völkischen Reich ablehnend gegenübergestanden hatten. Das Rasseerbgut stieg auch in ihnen auf und beseitigte in ihnen mit Allgewalt den Nebel der Fremdlehren. Das Unglaubliche wurde Wirklichkeit: trotz jahrhunderte-langer Dressur zum „katholischen Österreicher", der vor allem die blutsverwandten preußischen Ketzer zu hassen hatte, war alles in wenigen Stunden über den Haufen geworfen. Das erwachte Rasseerbgut verband das ganze Deutsche Volk zu einer Einheit im Fühlen, Denken und Handeln. Fürwahr! Man kann das Rasseerbgut, das so Gewaltiges vollbringt, mit vollem Recht, wie Frau Dr. Ludendorff dies tut, die „Volksseele" nennen.

Aber das Rasseerbgut, die Volksseele, beschränkt sich nicht darauf, in Stunden der Gefahr rettend einzugreifen und das Volk schlagartig zu einer seelischen Einheit zusammenzuschweißen. Sie hat außerdem noch ein unendlich weites und wichtiges Wirkungfeld. Dieses Wirken geht jedoch zurückhaltender, mehr in der Stille vor sich. Nur ein zartes Mahnen, ein leises Raunen dringt von der Volksseele im Unterbewußtsein hinauf ins Bewußtsein. Ein solches Mahnen, Raten, Raunen der Volksseele sehen wir z. B. bei manchen Menschen wirksam werden, wenn sie wichtige Fragen der Volkserhaltung zu entscheiden haben. Frau Dr. Ludendorff schreibt da-

rüber in ihrem Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", Seite 73:

„Wie sollten wir uns sonst erklären, daß Menschen mit sehr verworrenen religiösen Lehren, ohne jeden Einblick in den göttlichen Sinn des Menschenlebens und mit oft höchst verworrenem Bild über das Werden und Sein und Vergehen der Menschengeschlechter, so klar das Wesen der Volkserhaltung erkennen? Wie sollten Menschen, überzeugt von Irrlehren der Rasseverachtung, mit gänzlich irriger Art und Weise der Unterscheidung der Rassen, die Gesetze der Blutreinheit als Grundgesetz der Volkserhaltung erheben? Wer gab ihnen das Wissen von der volksmörderischen Wirkung der Rassemischung? Wer gab ihnen das richtige Ahnen der lebenserhaltenden Bedeutung der Rassereinheit eines Volkes? Die Vernunft doch sicherlich nicht; denn sie bekundet ihre Unklarheit, ja ihren Irrtum bei solchen Gesetzgebern gar nicht selten durch die törichte Begründung solcher Rassegesetze. Ich brauche hier nur an den schauerlichen Wahn, der der Kastenlehre der Inder nach den Gesetzen Manus zugrunde liegt, zu erinnern. Die Vernunft gab diese Weisheit nicht ein so wie viele andere, die ein rassereines Volk mit arteigener Kultur in seinen Gesetzen beweist.

Nein, weil hier eine Kernfrage des Lebens und Sterbens der Volksseele von dem Gesetzgeber umsonnen wurde, stieg aus dem Unterbewußtsein in ihm ein Ahnen auf, seine Volksseele raunte ihm die Bedeutung der Rassereinheit zu. Seine Vernunft im Bewußtsein aber begründete diese ebenso falsch und so töricht, wie sie sich ja auch nur zu oft törichte und falsche Beweggründe zu einer Tat nachträglich ersinnt (siehe „Selbstschöpfung"). Ereignet sich ein solches Wirken der Volksseele auf das Denken, ein solches Mahnen im Bewußtsein des einzelnen Menschen, so nennt das unsere Zeit gewöhnlich ein ‚gefühlsmäßiges' (das ist eine falsche Benennung) oder ‚instinktives' Erkennen. Das letztere ist keine törichte, wohl aber eine ungenaue Bezeichnung. Es ist kein instinktives sondern ein den Instinkt des Tieres ersetzendes, von der Volksseele aus dem Unterbewußtsein ins Bewußtsein aufgetauchtes Mahnen; weil eine ernste Frage der Erhaltung der Volksseele von dem rassereinen Kind dieses Volkes umsonnen wurde, schenkt sie ihm Lebensweisheit."

Auf diese Weise hat die Volksseele schon oft wirksam in den Gang der Geschichte eingegriffen und so das Recht, die Wirtschaft und überhaupt die Politik beeinflußt.

Aber die Wirksamkeit der Volksseele geht noch viel weiter. Sie beeinflußt das gesamte Leben des Menschen, sein Denken, sein Fühlen, seine Liebe, seinen Haß. Welch gewaltige Unterschiede im Denken, Fühlen, Lieben und Hassen bestehen z. B. zwischen einem

nordischen Menschen und einem Südeuropäer, etwa einem Italiener! Wie verschieden sind ihre „Temperamente"!

Wie bedeutsam ist ferner der Einfluß des Rasseerbguts auf das gesamte Gotterleben des Menschen. Wir hatten dies bereits oben im 3. Abschnitt betrachtet. Besonders eindringlich sehen wir dies beim Erleben des göttlichen Wunsches zum Schönen, in der Kunst. Betrachten wir nur die Werke unserer großen Meister der Tonkunst, z. B. eine Symphonie Beethovens oder Brahms oder ein Lied Schuberts. Hätte diese Werke das Kind eines anderen Volkes, etwa ein Chinese, ein Jude oder ein Neger, ja auch nur ein Franzose oder ein Italiener hervorbringen können?! Niemals! Das Deutsche Rasseerbgut war in diesen Schöpfern machtvoll wirksam und grub ihren Werken die Eigenart der Deutschen Seele tief ein. Wie anders ist der Charakter der chinesischen oder der Negermusik, aber auch die Musik der Franzosen, etwa eines Gounod, oder der Italiener, z. B. Verdis!

Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß die Kunst, insbesondere die Musik, nicht wie jedes Gotterleben auch über der Rasseeigenart stehen kann. „Aber", so sagt Frau Dr. Ludendorff, „ein solches Schaffen ist selten und wird im Künstler nicht durch Schöpfen aus dem Erbgut im Unterbewußtsein, nicht durch Einwirkung desselben auf sein Erleben sondern im überbewußten Schauen gestaltet. Doch selbst solche Kunst kann freilich niemals ‚international' und ohne Rassefärbung in ihrem Werke sein, wohl aber kann sie bei allen gottwachen Menschen Brücke zum überbewußten Leben werden." Ein Beispiel für eine solche aus überbewußtem Schauen gestaltete und über dem Rasseerbgut stehende Kunst ist die Musik Johann Sebastian Bachs. Aber auch bei seinen Werken sind Merkmale des Deutschen Rasseerbguts unverkennbar. Ähnliches sehen wir in der Dichtkunst, der Baukunst und überhaupt bei allen Künsten, wobei festzuhalten gilt, daß die Musik die gottnächste, die transzendentalste aller Künste ist.

Aber nicht nur im Schöpfer eines Kunstwerks gestaltet das Rasseerbgut entscheidend mit und gibt so dem Kunstwerk das rassetümliche Gepräge. Auch für denjenigen, auf den das Kunstwerk wirkt, ist das Rasseerbgut von ausschlaggebender Bedeutung. Dies sehen wir beim Genießen einer Dichtung, beim Hören der Musik und beim Betrachten eines Bildwerks. Besonders eindringlich zeigt sich dies in der Baukunst, im Baustil, und hier ist die Wirksamkeit des Rasseerbguts deshalb besonders wichtig, weil wir die Werke der Baukunst ja nicht wie die Werke der anderen Künste nur in besonderen Feierstunden, sondern im Alltag, täglich, ja stündlich sehen. Ist nicht für uns Deutsche der Anblick eines mitteldeutschen Bauernhauses mit seinem schrägen Dach und seinem schönen Fachwerk anziehend und anheimelnd?! Dieser Baustil ist eben aus Deutschem Rasseerbgut heraus geschaffen, und unser Rasseerbgut schwingt beim An-

blick dieses Hauses im Unterbewußtsein mit. Wie anders wirkt dagegen auf uns der Anblick etwa eines chinesischen Bauwerks. Wir werden dies vielleicht auch als schön empfinden. Aber das Unterbewußtsein schweigt. Unser „Gemüt" ist nicht tief berührt. Wir erleben die schönen Formen des chinesischen Hauses nur mit unserem Bewußtsein, und hauptsächlich wirkt auf uns dabei der Reiz des Fremdartigen.

An diesem Beispiel erkennen wir ein überaus wichtiges Seelengesetz, welches, wie Frau Dr. Ludendorff nachweist, allgemein gilt: nimmt der Mensch Rassetümliches wahr, dann schwingt sein Rasseerbgut im Unterbewußtsein mit. Dagegen schweigt das Rasseerbgut, wenn Fremdartiges auf den Menschen einwirkt. Wer sich dieses wichtige Gesetz in seiner ganzen Tragweite durch den Kopf gehen läßt, wird erkennen, daß hier eine Möglichkeit gegeben ist, die Lebenskraft des Volkes weitgehend zu fördern, aber auch zu schädigen. Bietet man dem Volke häufig Rassetümliches und regt man dadurch sein Rasseerbgut immer wieder zum Mitschwingen an, dann führt man diese Menschen, ohne daß sie es selbst merken, immer wieder zur Rasseart zurück. Sie finden in dem Rassetümlichen ein tiefes Gemütserleben. Wir können uns denken, wie sehr dies die Verinnerlichung des Volkes fördert und das Volk in seiner Rasseeigenart verwurzelt und wie dies seine Abwehrkraft gegen Fremdeinflüsse kräftigt. Ja das Rasseerbgut selbst, das ja der Hort der Einheit des Volkes ist, wird hierdurch in seiner Wirksamkeit gestärkt. Wie wichtig ist es daher, dem Volke seine alten Sitten, Bräuche und seine rassetümlichen Feste zu erhalten und zu pflegen. „Volkstänze", so sagt Frau Dr. Ludendorff, „ja Kinderreigen und Spiele dürfen deshalb nicht wertlos und unwichtig erscheinen, sondern müssen im Volke in ernstem Mühen erhalten werden als ein köstlicher Lebensborn. Umgekehrt trachtet eine Fremdrasse, wenn sie den inbrünstigen Wunsch hat, ein Volk in seiner Lebenskraft zu vernichten, sehr richtig vor allem danach, diese Güter zu nehmen, die jederzeit das Erbgut seines Unterbewußtseins, den ‚Resonanzboden' mitschwingen lassen. Fremde Sitten, fremde Tänze, ‚internationale Feiern' sollen und können ein Volk wurzellos machen, Gemütserleben verhindern. Eine noch stärkere, das Rasseerbgut weckende Wirkung geht natürlich von der ‚Volkskunst' aus, vom Volksliede, und allen Dichtungen, Bild- und Bauwerken, die ganz aus der Rasseeigenart geboren sind."

Wohl am wichtigsten für die Stärkung und Erhaltung der Rasseeigenart ist aber die Pflege der Muttersprache. Bei keinem anderen Zweige der Kultur hat das Rasseerbgut so stark mitgewirkt wie bei der Muttersprache. Ja, man kann ohne Übertreibung sagen: die Muttersprache ist der gleichnishafte Ausdruck des Rasseerbguts selbst. Sie eint die Volkskinder in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einer Einheit auch im Alltag. Diese Einheit ist keines-

wegs nur äußerlich, sondern tief innerlich, seelisch, da sie ja von dem seelischen Rasseerbgut, der Volksseele selbst, gestaltet worden ist. Ganz folgerichtig haben die überstaatlichen Mächte, welche ja die Völker in einen einheitlichen Menschheitbrei auflösen wollen, ihre Angriffe auch auf die Muttersprache gerichtet. Die lateinische Weltsprache der römischen Weltkirche drohte jahrhundertelang unsere Deutsche Muttersprache zu ersticken, und noch heute zeigen zahlreiche gebräuchliche Fremd- und Lehnwörter die Spuren dieses gefährlichen Angriffs auf unsere Sprache an. In neuerer Zeit versuchte auch Juda einen ähnlichen Angriff auf die Muttersprache durch Einführung der künstlichen Weltsprache des Esperanto. Doch kann dieser Angriff wohl als endgültig abgeschlagen gelten. Wir sehen aber an solchen Versuchen, wie klar die überstaatlichen Mächte die Bedeutung des Rasseerbgutes erkannt haben und wie wichtig sie in dieser Hinsicht gerade die Muttersprache nehmen.

Diese Andeutungen mögen genügen, um dem Leser kurz zu zeigen, wie vielgestaltig und wie mächtig der Einfluß des Rasseerbguts, der Volksseele auf unser völkisches Leben ist. Frau Dr. Ludendorff hat die Wirksamkeit der Volksseele und ihre eigenartigen Gesetze eingehend in ihren Werken „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" dargestellt. Der Staatsmann und überhaupt jeder, der sich mit Politik oder Geschichte befassen will, muß die bahnbrechenden und größtenteils ganz neuen Erkenntnisse der Seelenärztin über die Volksseele beherrschen. Er wird sonst viele geschichtlichen Ereignisse nicht richtig beurteilen können und wird sich in politischen Fragen oft gründlich verrechnen.

6. Weltanschauung und Rasseerbgut

Unermeßlich ist das Wirken des Rasseerbguts im Unterbewußtsein. Aber nicht minder bedeutungvoll ist, wie wir gesehen haben, das Wirken der Weltanschauung im Bewußtsein. Wir können uns nun leicht denken, was es für den einzelnen Menschen und für ein Volk bedeutet, wenn das Rasseerbgut im Unterbewußtsein und die Weltanschauung im Bewußtsein des Menschen im Gegensatz zueinander stehen. Beide ziehen an verschiedenen Strängen. Sie reißen den Menschen hin und her. Mal handelt er z. B. christlich, mal handelt er Deutsch. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust", nennt Goethe diesen Zustand treffend.

Der Mensch wird aber, wenn seine Weltanschauung seinem Rasseerbgut fremd ist, nicht nur innerlich hin und her gerissen. Das Rasseerbgut selbst ist in höchstem Maße gefährdet. Wir hatten bereits im

vorigen Abschnitt gesehen, daß artfremde Einflüsse das Rasseerbgut zum Schweigen bringen und dazu beitragen, das Volk zu entwurzeln. Wieviel mehr muß dies der Fall sein, wenn die alles beherrschende Weltanschauung dem Rasseerbgut fremd ist. Die artfremde Weltanschauung erschwert, ja sie verhindert ein Mitschwingen des Rasseerbguts und schläfert es dadurch nach und nach ein. Sie errichtet mit ihren artfremden Wertungen im Bewußtsein des Menschen gleichsam eine Isolierschicht, durch welche das Rasseerbgut vom Unterbewußtsein nach und nach immer weniger ins Bewußtsein durchdringen kann. Tritt man dieser Entwicklung nicht entgegen, so erlahmt allmählich das Rasseerbgut an der fremden Weltanschauung. Es wird von ihr verschüttet. Ist es bei einem Volk erst einmal so weit, dann ist es zu einem gemüttiefen Erleben nicht mehr fähig, es verarmt seelisch und verfällt rettunglos dem Materialismus. Ja mehr noch: mit der Ausschaltung des Rasseerbguts hat das Volk den Hort seiner natürlichen seelischen Einheit verloren. Die einzelnen Volkskinder haben kein Zusammengehörigkeitgefühl mehr.

Damit würde das Volk zu bestehen aufhören, wenn nicht das Rasseerbgut sich von selbst auf die spätere Generation vererben würde und dort erneut wirksam werden würde. Denn die fremde Weltanschauung kann das Rasseerbgut zwar zuschütten und in seiner Wirksamkeit lähmen. Sie kann aber nicht das Rasseerbgut in seiner Erbanlage endgültig beseitigen. Läßt sich jedoch das Volk durch den Mangel an Zusammengehörigkeitgefühl zur Rassemischung verleiten und fördert gar die fremde Weltanschauung die wahllose Rassemischung, wie es z. B. die christliche Weltreligion tut, dann ist das Todesurteil über ein solches Volk gesprochen. Die wahllose dauernde Rassemischung vernichtet das Rasseerbgut endgültig, auch in der Erbanlage. Das Volk ist damit nicht nur seelisch entwurzelt und abgestorben, sondern über kurz oder lang auch körperlich tot. Die Römer des Altertums sind das Musterbeispiel dafür in der Geschichte. Einst waren sie die größte Weltmacht. Langsam unterwühlte sie die artfremde Weltlehre der Stoa und nachher das Christentum. Das Christentum gewann schließlich die Oberhand über das Rasseerbgut, das Volk verfiel der Rassenmischung und ging zugrunde.

Bis vor kurzem drohte auch unserem Deutschen Volk ein ähnliches Schicksal. Das völkische Erwachen brachte darin einen Umschwung. Aber die Gefahr ist für uns noch lange nicht gebannt.

Erst wenn Weltanschauung und Rasseerbgut übereinstimmen, dann ist das Volk gesichert. Weltanschauung und Rasseerbgut ziehen dann an einem Strang. Ein Zwiespalt ist dann nicht mehr möglich. Das ganze Volk steht in seelischer Geschlossenheit da. Ein einheitliches rassetümliches Handeln, auch in Stunden der Gefahr, ist gewährleistet. Wahres echtes Gotterleben ist in einem solchen Volk

zu Hause, und dieses Gotterleben bestimmt die Weltanschauung und damit das gesamte Handeln des Volkes.

Wir können die Bedeutung dieser Dinge garnicht überschätzen. Hierin liegt die letzte Ursache für unsere Niederlage im Kriege. Hätten wir damals schon eine mit dem Rasseerbgut übereinstimmende, aus wahrem Gotterleben geborene klare Weltanschauung gehabt, niemals hätten Juden, Freimaurer und römische Priester unser Volk seelisch unterwühlen können. Sie wären mit ihrer Propaganda an dem seelisch gefestigten Volk abgeprallt wie der Regen an der Mauer.

Heute haben wir so eine Weltanschauung in der Deutschen Gotterkenntnis. Aber ich betone nochmals: Deutsche Gotterkenntnis enthält nicht irgendwelche Gotteslehren und Glaubenslehren, die sich Frau Dr. Ludendorff etwa ausgedacht hätte und die man mit den christlichen Geschichten und Lehren vergleichen könnte. Es gibt darin auch keine Mythen, und es gibt vor allem keinen Katechismus, kein Glaubensbekenntnis oder ähnliches. Alle Katechismen und Glaubensbekenntnisse, alle Versuche, Göttliches in kurze Glaubenssätze zu pressen, sind Kennzeichen einer Schachtreligion. Nein, Deutsche Gotterkenntnis ist überhaupt keine Religion im landläufigen Sinne! Deutsche Gotterkenntnis durchforscht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Genauigkeit die Gesetze der Natur und erkennt so den Sinn der Natur und des Lebens. Sie durchforscht die Gesetze der menschlichen Seele und erkennt so die Möglichkeiten und die Hindernisse für das Gotterleben. Deutsche Gotterkenntnis vermittelt eben Erkenntnisse, nicht irgendwelche Glaubenslehren.

Diese Erkenntnisse soll man nicht einfach blind glauben, sondern man soll sie prüfen und eingehend durchdenken. Wer das vorurteilslos tut, wird sich von ihrer Richtigkeit überzeugen. Wer nun diese Erkenntnisse, die ja die letzten und tiefsten Fragen beantworten, in sich aufnimmt, der gewinnt dadurch von selbst eine ganz bestimmte Anschauung über die Welt und über alle Gebiete des Lebens. Er gewinnt eben eine „Weltanschauung". Eine Weltanschauung, die alle Gebiete des Lebens, wie wir gesehen haben, aufs stärkste beeinflußt.

7. Ist Deutsche Gotterkenntnis zu hoch fürs Volk?

Ich habe schon manchmal den Einwand gehört: das ist ja alles gut und schön, aber das ist zu hoch fürs Volk. Es ist unmöglich, für eine solche Weltanschauung das ganze Volk zu gewinnen! Darauf möchte ich folgendes erwidern: das Wort „unmöglich" sollte man heute doch lieber nicht mehr im Munde führen. Hat man nicht noch im Jahre 1933 für unmöglich gehalten, daß wir 1935 unsere Wehrmacht wieder haben und 1938 Österreich zum Deutschen Volk gehört? Und doch ist es möglich gewesen! Man muß es nur richtig anfangen! So ist es auch hier. Es kann nicht unmöglich sein, die Wahrheit ins Volk zu tragen, und Deutsche Gotterkenntnis ist nichts anderes als wissenschaftlich erwiesene Wahrheit. Man muß nur die richtigen Mittel und Wege einschlagen.

Zu hoch soll Deutsche Gotterkenntnis fürs Deutsche Volk sein? Nein, nein! Die Erkenntnisse der Deutschen Gotterkenntnis sind so einfach, so klar und so einleuchtend, daß sie auch derjenige leicht begreifen kann, der nur die Volksschule besucht hat. Ich möchte sogar sagen: der einfache Mensch aus dem Volke ist in vielen Fällen sogar unverbildeter, unbefangener im Denken als der sogenannte Akademiker. Denn ihm sind in seinem Leben weniger Vorurteile eingebläut worden als dem Akademiker. Nur gesunder Menschenverstand ist erforderlich, um die Erkenntnisse der Deutschen Gotterkenntnis zu begreifen, und ein anständiger Charakter und der gute Wille, nach den Erkenntnissen und Forderungen der Deutschen Gotterkenntnis zu leben, sind nötig. Und diese Voraussetzungen findet man glücklicherweise in allen Volksschichten bei uns. Tatsächlich stammen die Anhänger Deutscher Gotterkenntnis aus allen Volksschichten, auch aus Arbeiterkreisen. Deutsche Gotterkenntnis ist also wirklich nicht zu hoch fürs Volk.

Aber, so wird man mir entgegenhalten, es kann doch dem Mann aus dem Volke nicht zugemutet werden, die 7 großen Werke Frau Dr. Ludendorffs durchzulesen, in denen sie die Deutsche Gotterkenntnis niedergelegt hat. Dazu hat doch niemand Zeit. Darauf möchte ich folgendes erwidern: rechnen wir uns einmal zusammen, wieviel Stunden wir in unserem Leben mit Religionunterricht, Schularbeiten für den Religionunterricht und mit Kirchgängen vertan haben. Wenn ich das bei mir zusammenrechne, komme ich auf weit über

1000 Stunden. Der Leser kann mir glauben: er braucht nur einen Bruchteil dieser Zeit, um die Werke Frau Dr. Ludendorffs gründlich durchzuarbeiten.

Es ist auch gar nicht so schwer, in die Deutsche Gotterkenntnis einzudringen. Wer zur ersten Einführung einen Einblick in einige Teilgebiete der Deutschen Gotterkenntnis gewinnen will, der lese die Schriften Frau Dr. Ludendorffs, die in der sogenannten „Blauen Reihe" erschienen sind. Einen umfassenden Überblick gibt die Schrift der blauen Reihe „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke". Wer sich aber mit Deutscher Gotterkenntnis wirklich vertraut machen will, der lese zunächst den „Triumph des Unsterblichkeitwillens". Dieses Werk gibt die Grundlage für die gesamte Deutsche Gotterkenntnis. Auf ihm bauen alle weiteren Werke Frau Dr. Ludendorffs auf. Wer dieses Werk gelesen hat, wird von selbst zu den anderen Werken greifen.

Besonders wichtig ist, daß unsere Kinder zu Deutscher Gotterkenntnis erzogen werden. Wir lehnen es selbstverständlich aufs schärfste ab, dem Kinde von Gott, Gotterleben und ähnlichen Dingen dauernd vorzureden. So etwas macht leider das Christentum. Wir aber wissen: das Kind kann zwar Göttliches erleben, aber im Gegensatz zum Erwachsenen nicht bewußt sondern nur unbewußt. Das Ziel der Erziehung beim Kinde ist, daß diese Fähigkeit des Kindes, Göttliches zu erleben, gestärkt wird, damit es später als Erwachsener zum bewußten Gotterleben befähigt ist. Das kann aber nur geschehen, wenn man das Kind unbewußt, ohne daß man darüber spricht, dorthin leitet. Alle Erzählungen über Gott, Gotterleben sind für das Kind entweder unverständlich, oder aber sie erwecken in ihm die Vorstellung von einem persönlichen Gott. Und gerade das muß vermieden werden. Das Kind wird sonst die falschen Gottesvorstellungen in seinem späteren Leben nur mit größten Schwierigkeiten los, wenn es sie überhaupt los wird. Frau Dr. Ludendorff hat ihre Ansichten hierüber in dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" eingehend auseinandergesetzt. Ein Buch, das in die Hand jedes Deutschen Lehrers und aller Eltern gehört, die ihre Aufgabe ernst nehmen.

Glücklicherweise können heute die Kinder auch in Deutscher Lebenskunde unterrichtet werden. Der Unterricht tritt an die Stelle des christlichen Religionunterrichtes. An uns ist es, von dieser Möglichkeit weitesten Gebrauch zu machen. Wer sich zur Deutschen Gotterkenntnis bekennt, für den ist es eine Selbstverständlichkeit und eine heilige Pflicht gegenüber seinem Kinde und gegenüber seinem Volke, seinem Kinde, soweit es möglich ist, auf der Schule Unterricht in Deutscher Lebenskunde erteilen zu lassen.

Der Lehrer, der sich zur Deutschen Gotterkenntnis bekennt, möge vor der Mehrbelastung, welche ihm ein solcher Unterricht bedeutet, nicht zurückscheuen, sondern möge sich bereitwilligst zur Verfügung

stellen. Er übernimmt eine unendlich wichtige, aber auch dankbare Aufgabe.

Der Leser wird vielleicht fragen: ja, nach welchen Plänen soll denn dieser Unterricht vor sich gehen? Frau Dr. Ludendorff hat auch dafür gesorgt. Sie hat einen Lehrplan für die einzelnen Klassen aufgestellt und hat auch den Lehrstoff in kleinen Schriften niederlegen lassen.

Wir sehen: es ist schon möglich, die Deutsche Gotterkenntnis ins Volk zu tragen. Sie wird sich auch im ganzen Volk durchsetzen. Das ist so sicher, wie $2 \times 2 = 4$ ist. Vielleicht geht es schnell, vielleicht geht es langsam. Das kommt auf uns an. Aber durchsetzen wird sie sich. Die bisher errungenen Erfolge sind ja auch so groß, daß der Enderfolg gesichert erscheint. Wir müssen nur dafür sorgen, daß es immer weiter vorwärts geht. Die größte Geistesrevolution wird damit zum siegreichen Ende geführt. „Deutschland wird völkisch sein, oder es wird nicht mehr sein", so sagte der Feldherr Ludendorff in seiner Rede vor dem Volksgericht im Hitler-Prozeß 1924. Er hat damit nur zu recht. Es gibt nur dieses Entweder-Oder! Ein völkisches Deutschland ist aber nur möglich, wenn eine völkische Weltanschauung, wie sie Deutsche Gotterkenntnis gibt, die seelische Grundlage des Volkes bildet. Denken wir darum immer an die Worte Ludendorffs, die er an seinem 70. Geburttag zu den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile sprach:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Deutsche Gotterkenntnis

wie sie Frau Dr. M. Ludendorff in ihren philosophischen Werken niedergelegt hat, ist die Grundlage für die Festigung des Deutschen Menschen und die seelische Geschlossenheit des Deutschen Volkes, auf der allein das große Ziel des völkischen und totalen Staates erreicht werden kann.

Mathilde Ludendorff:

Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 144 S., 27.—31. Tausend, 1937

Triumph des Unsterblichkeitwillens

ungek. Volksausgabe, geh. 2.50 RM., Ganzleinen 5.— RM., 416 Seiten, 25.—35. Tausend, 1938

Der Seele Ursprung und Wesen:

1. Teil: Schöpfunggeschichte

Ganzleinen 4.— RM., 108 Seiten, 16.—18. Tausend, 1938

2. Teil: Des Menschen Seele

geh. 5.— RM., Ganzleinen 6.— RM., 246 Seiten, 10.—12. Tausend, 1937

3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzleinen 6.— RM., 210 Seiten, 8. u. 9. Tausend, 1937

Der Seele Wirken und Gestalten:

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Eine Philosophie der Erziehung

Ganzleinen 6.— RM., 384 Seiten, 16.—18. Tausend, 1938

Verzeichnis der **Stichwörter** und **Zitate hierzu** geh. —.60 RM., 40 Seiten

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte

Ganzleinen 7.— RM., 460 Seiten, 9.—12. Tsd., 1936

Ausführl. **Stichwortverzeichnis** hierzu geh. —.60 RM., 32 Seiten

3. Teil: Das Gottlied der Völker

Eine Philosophie der Kulturen

Ganzleinen 7.50 RM., 392 Seiten, 7.—9. Tausend, 1938

Das letzte Werk des Feldherrn:

Mathilde Ludendorff, ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von General Ludendorff. Geschrieben von ihm und anderen Mitarbeitern. Ganzleinen 7.- RM., Ganzleder 18.- RM. 344 Seiten, 1937

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Die blaue Reihe

umfaßt Abhandlungen von Dr. M. Ludendorff
die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Deutschen Gotterkenntnis behandeln.

Bisher sind erschienen:

1. **Deutscher Gottglaube**
   80 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.— RM.
2. **Aus der Gotterkenntnis meiner Werke**
   144 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.
3. **Sippenfeiern und Sippenleben**
   96 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.
4. **Für Feierstunden**
   128 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.
5. **Wahn und seine Wirkung**
   100 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.
6. **Von Wahrheit und Irrtum**
   104 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.
7. **Und Du liebe Jugend**
   104 Seiten. Preis geheftet 1.50 RM., Ganzleinen 2.50 RM.

Die blaue Reihe wird durch weitere Bücher laufend ergänzt.

Ludendorffs Halbmonatsschrift

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"

ist die einzige Zeitschrift, in der noch fortlaufend zum Teil unbekannte und bisher nicht veröffentlichte Aufsätze des verstorbenen Feldherrn erscheinen. Sie bringt in jeder Folge Abhandlungen von Frau Dr. Ludendorff sowie Beiträge anderer bewährter Mitkämpfer über alle Gebiete völkischen Geisteslebens, über Deutsche Gotterkenntnis, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt. Auch werden darin Abhandlungen über Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung und Hochschulwesen aufgenommen.

Eine wertvolle Ergänzung bildet die neu aufgenommene umfangreiche Unterhaltungbeilage, die ebenso wie die Halbmonatsschrift reiches Bildmaterial enthält.

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" erscheint am 5. und 20. jedes Monats. Einzelpreis —.40 RM., Monatsbezugspreis durch die Post einschließlich Bestellgeld —.64 RM., unter Streifband vom Verlag —.70 RM.

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19